



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905**

193 (26.4.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-117797](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-117797)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition . . . . . 918

Filiale (Friedrichsplatz) 8860

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unerlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

**Abonnenten:**  
10 Pfennig monatlich.  
Bezugslohn 20 Btg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
zuschlag 24. 50 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 3 Btg.  
**Inseraten:**  
Die Colonien-Zeile . . . 20 Btg.  
Kundenspezifische Inserate . . 25  
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 193.

Mittwoch, 26. April 1905.

(Abendblatt.)

### Zum Dresdener Delegiertentag.

Der letzte allgemeine Delegiertentag der nationalliberalen Partei hatte im Jahre 1903 vor den Reichstagswahlen stattgefunden. Diese liegen die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag auf über ein Fünftel der Gesamtziffer answachen. Und neben der Sozialdemokratie der feste Kern des Zentrums mit weit über ein Viertel der Reichstags-Mitgliederzahl! Ein organischer Zusammenhalt und das zielbewusste Vorgehen der bürgerlichen Parteien gegen die destruktiven Elemente der Sozialdemokratie fehlt auch diesem Reichstag. Die durch eine solche Zersplitterung sich ergebende politische Situation belasteten die vom Zentralbureau der nationalliberalen Partei herausgegebenen „Mitteilungen für die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei“ in einer Vorrede die Aufgaben des Dresdener allgemeinen Delegiertentages durch folgende zutreffende Auslassungen:

„So ist die alte Verfahrensweise des Parteiwesens geblieben und nur das Übergewicht des Merkantilismus dabei gemachsen. Statt, daß sich die natürlichen Lebenskräfte des Verfassungsstaates immer klarer zu ihren natürlichen Gegenseiten, zu einfachen, großen und im gegebenen Augenblick selbständig aktionsfähigen Parteien herausarbeiten könnten, senken sich immer dichtere Schleier über das ganze Verfassungsleben. Zentrum ist Trumpf. Mit der Sozialdemokratie schafft es zunächst Situationen, die seine Unentbehrlichkeit noch in Erscheinung treten lassen. Dann schreitet es den Kreis ab, innerhalb dessen den Interessen des Reiches verstatet sein soll, sich, trotz der Sozialdemokratie, zu entfalten. Der Regierung bleibt es anheimgestellt, dabei sich zu beruhigen oder — es auf Kraftproben ankommen zu lassen, wozu aber die Regierung je länger, desto weniger den Entschluß findet.“

Nun dürfte der Zeitpunkt herankommen, daß mit solcher Mannschloffenheit und Jagdhaftigkeit überhaupt nichts mehr erreicht werden kann, während wichtige Bedürfnisse des Reiches förmlich nach Befriedigung schreien. Und dazu Stellung zu nehmen, kommt der Parteitag gerade recht; wie verweisen wir auf den beklagenswerten Zustand der Reichsfinanzen und die daraus resultierende Finanznot der Einzelstaaten, auf die Notwendigkeit eines neuen Flottenbauplanes, auf die große Aufgabe der Zusammenlegung der Arbeiterversicherungs-Einrichtungen, auf die Umgestaltung der Reichsbürgerversicherung im Handelsverträge in ein wirkliches Gegenseitigkeitsverhältnis, auf die lang vorbereitete Reform des Strafbußs, der Strafammer und des Zivilprozesses, auf die Erweiterung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, auf den Gefallenverpflichtungszwang für das Handwerk, auf die gesetzliche Regelung der Heimarbeit und sonstige spruchreif werdende Fragen mehr, andererseits auf den Toleranzantrag und die übrigen Wünsche des Zentrums . . .

Die Wünsche in Bezug auf die Fortführung der sozial-, gewerbe- und wirtschaftspolitischen Reformen, die auf den Parteitag in Eisenach und Berlin programmatisch niedergelegt wurden, sind im Reichstag zum Gegenstand von Anträgen und Interpellationen gemacht worden. Auch darüber wird in Dresden Redenschaft abzuliegen sein. Die innerpolitische Situation aber ist soweit geklärt, daß es nicht zu früh, auch

keinesfalls zu spät ist, über sie ein freimütiges Wort der Kritik zu sprechen, nachdrücklich die Vorwärtsbewegung zu fordern, wo die neue Zeit neue Aufgaben stellt, und rückhaltlos Einspruch zu erheben, wo der innere Kern das Verfassungsleben dem Verfall überläßt, hat; es zu härten und auf klare Wege zu leiten.“

Dann schreiben die „Mitteilungen“ weiter: „Die Partei selbst mag den Anlaß wahrnehmen, ihre eigene Verfassung, ihre Schaffens- und ihre Widerstandskraft zu prüfen, und, wo es nötig ist, ihrem Zusammenhalt neue Stützpunkte zu verleihen. Es mag diesen Prüfung mit aller Ruhe entgegengesetzt werden. Wohl sind von den Führern aus der großen Zeit fast alle dahingegangen. Neue Männer sind an die Stelle getreten. Wie vor der Zeit, so ist in Reihe und Glied gar mancher Wechsel der Personen erlebt worden. Aber wenn auch die zweite Generation ihre Bedeutung erst noch erproben soll: den Ruhm muß ihr der Feind lassen, daß sie an redlicher Vaterlandsliebe, an Arbeitsfreudigkeit und gutem Willen hinter den Vätern nicht zurückbleibt, und daß sie auf ihrem Posten zu finden ist, wo immer dem Mitbestimmungsrecht des Volkes ein Druck geleistet werden soll. Darauf wird auch der Parteitag in Dresden das Hauptgewicht legen wollen, wie immer im einzelnen Besonderen erheben werden.“

Unsere Parteigenossen im gesamten Reich werden die von dieser Stelle aus gegebenen Anregungen sicherlich mit aufrichtiger Genugtuung begrüßen und es ihrerseits — trotz mancher zur Sprache zu bringenden Wünsche und Beschwerden — an dem Streben nicht fehlen lassen, der Partei und ihren einzelnen Organisations- und festen Zusammenhalt zu geben, der sie allein befähigen kann, in den Kämpfen gegen zwei politische Hauptfronten auch in Zukunft mit Ehren und zum Wohle des Vaterlandes zu bestehen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 26. April 1905.

#### Ein Verteidiger

Im dem badischen Justizministerium bei seinem Vorzuge, die Meinungsfreiheit der Beamten einzuschränken, ist „V. a. d. Beobachter“ erschienen. Das Parteiblatt des Zentrums meint:

Die Sache ist also einfach: die Dr. Koch hat durch die Form seiner Kritik den Tatbestand, den man von einem Staatsbeamten bei Kritik eines anderen Staatsbeamten erwarten kann. Dieses Empfinden hat allerdings nicht der Politiker wohl aber der Beamte, wie uns abhandelt von Beamten gesagt wurde, gemäß, von Anfang an bei Besetzung des Mannheimer Stadtvorstandes gebildet. Und auch als Politiker kann man Verständnis dafür haben, daß es etwas anderes ist, ob der Staatsbeamte den Staatsbeamten, oder der Richter dem Staatsbeamten in der Essentialität kritisiert. Das Ministerium, das jetzt der Beschränkung der freien Meinungsäußerung angeheißt wird, hat schon die kühnsten Beweise dafür erbracht, daß ihm eine Beschränkung der Meinungsfreiheit durchaus fern liegt.

Stellvertretend entschließt sich Herr Wader noch, auch dem Ministerium durch das Prädikat eines „Ministeriums der Geradheit und Gerechtigkeit“ zu verleihen. Bedauerlich bleibt nur, daß das Zentrumsbüro sich auf das Zeugnis des „Schwab. Merkur“ berufen kann, der nicht verfehlt habe

darauf aufmerksam zu machen, daß Berufungen gegen Polizeistrafen ans Schöffengericht gingen und daß schon aus diesem Grund auf Seiten des Herrn Oberamtsrichters Koch etwas mehr Rücksicht in der Kritik des Polizeidirektors am Platze gewesen wäre. Der „Schwab. Merkur“ — der sich schon einmal hat sagen lassen müssen, daß er über Mannheimer Verhältnisse urteilt, ohne sie zu kennen — will und muß eben Recht behalten! Es wird daher wohl auch nicht viel helfen, wenn man ihn nochmals darauf aufmerksam macht, daß die ans Schöffengericht gehenden Berufungen nicht vor das Forum des Dr. Koch kommen, sondern in diesem nur ein Teil der freiwilligen Gerichtsbarkeit zugewiesen ist. Sehr energisch verbittet sich die „Konstanzer Zeitung“ den hochfahrenden Ton der offiziellen Abmangelung:

Die „Karlse. Ztg.“ mag für sich auf den Standpunkt des beschränkten Untertanenverbandes stellen, der unbeschadet alles, was von der Regierung kommt, unberührt sein und wohlgeheim findet; das ist ihr Recht und wohl auch ihre Pflicht. Die unabhängige Presse aber hat das Recht und die Pflicht, auch der Staatsregierung „Befehle zuzulassen“, wenn man die Aussprüche einer in weiten Volksekreisen herrschenden Mißbilligung gegenüber einer Handlung der Staatsregierung demnach so beschränkt zu machen glaubt. Wenn die „Karlse. Ztg.“ dem Oberamtsrichter Dr. Koch eine anhängende Bezeichnung, indem sie ihn als „Angehöriger eines sog.-dem. Vorkreuzes“ bezeichnet, so beweist sie damit nur ihre eigene bedauerliche Rückständigkeit; so wenig alles, was die Regierung tut, an sich schon gut und vollkommen sein muß und der freien öffentlichen Beurteilung entrückt ist, ebenso wenig ist alles von vorn herein schlecht, was ein Sozialdemokrat sagt, eben weil es ein Sozialdemokrat sagt. Ob der sog.-dem. „Vorkreuzer“ und der liberale „Angehöriger“ sich in im Reich geüben sind, kommt für die „Karlse. Ztg.“ allerdings gar nicht in Betracht, weil sie mit der Regierung schon die Tatsache an sich, daß ein Amtsrichter am Zentrum eines Polizeidirektors Kritik ist, dem Ansehen der beteiligten Staatsstellen und somit auch dem allgemeinen Staatsinteresse nicht förderlich findet. Wir können uns dieser Kritik nicht nur vor uns selbst, sondern auch vor einem Sozialdemokraten und einem Amtsrichter stellen, kann, falls sie zur Abpeilung der geübten Mißstände führt, dem Ansehen der beteiligten Staatsstellen und somit auch dem allgemeinen Staatsinteresse nur förderlich sein!

Das führt wieder zum Kernpunkt der ganzen Frage zurück. Es wäre noch gerade nicht uninteressant zu wissen, ob man sich höheren Orts zu einer Untersuchung darüber entschlossen hat: wie weit die Beschwerden, deren Forum man nicht sofort genug beurteilen kann, etwa ja schon gerechtfertigt sein möchten.

#### Über den Verdienstmess

Im Monat März 1905 schreibt das „Reichsarbeitsblatt“: Die alljährlich im März einsetzende Frühjahrsbewegung des Arbeitsmarktes ist auch in diesem Jahre, nachdem der Februar bereits eine Steigerung des Beschäftigungsgrades gezeigt hatte, in kräftiger Weise erfolgt, aufsteigend noch etwas stärker als im Vorjahre. Einen wesentlichen Anteil an der Hebung der Beschäftigung im März hatte, wie immer in diesem Monat, einerseits das Baugewerbe, in welchem die Bautätigkeit im Freien im vollen Umfange wieder aufgenommen wurde, andererseits die Landwirtschaft, welche zu der Frühjahrsbestellung Arbeitskräfte in größerer Maßzahl an sich zieht. Im Steinkohlenbergbau hat sich im März das Bild einer etwas rückläufigen

### Die bisherigen wissenschaftlichen Erfahrungen über die Genieffarre.

Die Genieffarre, die jetzt wegen ihrer epidemischen Ausbreitung, übrigens nicht nur in Deutschland, so viel von sich reden macht, ist eine Krankheit, die zu der Gruppe der Gehirnhautentzündungen gehört und unter dieser eine ähnliche Stellung einnimmt wie der Einteilung des Gehirns unter den übrigen Gehirnhautentzündungen. Das Wesentliche bei diesen beiden Krankheiten ist die epidemische Auftreten. Die Gehirnhaut stellt die Umhüllung des Gehirns dar, die sich in gleicher Weise als Umkleidung des Rückenmarks fortsetzt. Sie besteht aus einer äußeren Oberfläche und einem darunter befindlichen weichen Bindegewebe, das die Blutgefäße für das Gehirn und das Rückenmark enthält. Daraus erklärt es sich bereits, daß eine Entzündung der Gehirnhaut stets auch eine solche des Gehirns selbst bedeutet. Die Krankheitsformen können auf verschiedene Art in diesen Hinsicht gelangen, entweder durch das Blut oder durch den Übertritt angedehnter Vorgänge von benachbarten Organen. Hauptursachen sind es drei: Bakterien aus der Gruppe der Sphäerik oder eigentlich der Hüllen, bei solchen Krankheiten Veranlassung geben: der Pneumococcus, der Streptococcus und der Diplococcus intracerebralis meningitidis. Der letztere wurde zuerst im Jahr 1887 von Weichselbaum beschrieben und 1895 von Jorgensen als Erreger der epidemischen Gehirnhautentzündung oder der Genieffarre genannt. Der Diplococcus hat die charakteristische Eigenschaft, eine schwache Lebensfähigkeit zu besitzen, aber dieser Umstand bringt auch den Nachteil mit sich, daß der Keim schwer zu züchten und deshalb in seiner Entdeckung schwer zu finden ist. Von sachverständiger Seite ist bereits darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Auftreten der Genieffarre Fälle von Genieffarre, wie es jetzt beispielsweise aus Rio de Janeiro zu melden gewesen ist, wenig zu bedeuten hat, weil solche vereinzelt Erkrankten in den meisten Ländern der gemäßigten Zone fast alljährlich vorkommen. Die meisten Erfahrungen sowohl wie mit eigenen Epidemien der Genieffarre hat man in den Vereinigten Staaten gesammelt, wo 1895 wohl

während der im vorangehenden Epidemie zu beobachten war. Seitdem haben sich die Zeichen der Genieffarre in einzelnen Gebieten dieses Landes in verhältnismäßig kurzen Abständen wiederholt.

Die Erkrankung der Genieffarre ist, auch wenn ihre eigentlichen Zeichen nicht gefunden werden, ziemlich leicht, weil das Krankheitsbild eine gewisse Eigenart besitzt. Immerhin ist eine genaue Kenntnis über die Natur und Ausbreitung der Genieffarre noch ein dringendes Bedürfnis zu nennen. Vor allem wird man den vereinzelt vorkommenden Fällen eine höhere Aufmerksamkeit schenken müssen, weil in ihnen die Erklärung für das plötzliche Auftreten von Epidemien zu finden ist. Der veranlassende Diplococcus geht unter Erregbarkeit und starker Beharrlichkeit zu Grunde, unter den gegenwärtigen Umständen aber, also beispielsweise in einem so kalten und sonnenlosen Winter wie dem gegenwärtigen, vermehrt er sich vermutlich so stark, daß dadurch das Entstehen einer Epidemie erklärlich wird. Ueberhaupt sind diese Epidemien im Sommer und Frühling am häufigsten und bekämen vorzugsweise junge Erwachsene und Kinder. Oft werden die ersten Erkrankungen in den Haushalten bemerkt. Gleichzeitige heftige Ausbreitung ist die Epidemie gewöhnlich nicht schnell aus und bleiben vielmehr auf ein Heimgewölbe beschränkt. Gleich anderen angedehnten Krankheiten ist die Genieffarre übertragbar, doch weiß man noch nicht genau zu sagen, auf welchem Wege. Einige Sachverständige schreiben die Übertragung hauptsächlich der Übertragung des Keims durch die Luft zu, andere hauptsächlich der Übertragung des Keims durch die Luft zu, andere schließlich der Übertragung des Keims in einem innern und wenig zugänglichen Teil des Körpers in die Gefäße der Blutbahn. Inwieweit die Übertragung des Keims durch die Luft erfolgt, ist nicht an Beispielen, daß in einer Familie mehrere Personen nach einander von der Genieffarre ergriffen wurden, obwohl die Übertragung der Krankheit auf Herde oder Vögel in Viehhäusern nach den in Amerika gesammelten Erfahrungen mit einer Ausnahme niemals beobachtet sein soll.

Die Krankheit tritt meist plötzlich ein und beginnt mit hartem Kopfweh und Schmerzen im Hals und im Rücken, wozu bald ein Gefühl der Steifheit in den Muskeln hinzutritt. Bei Kindern

haben sie auch Krämpfe eintreten. Inwieweit gibt eine kurze Zeit allgemeine Uebelbefindens voraus, das mit einem Frostschauer endet. Die Temperatur des Körpers steigt, während der Puls beschleunigt und unregelmäßig wird. Andere Merkmale sind Erbrechen, Delirium, Verwirrung des Bewußtseins, Schlingenschwäche, verschiedene Störungen und verschiedene Arten von Hautausschlag. Der Verlauf der Genieffarre ist in tödlichen Fällen ein sehr schneller und spielt sich in wenigen Stunden oder doch in wenigen Tagen ab. Bei weniger heftigen Erkrankungen kann sich die Wiederherstellung doch sehr lange hinziehen. Nach dem Tod findet sich die Haut um das Gehirn wie um das Rückenmark mit Blut überfüllt und von Eiter durchsetzt, auch die Gewebe des Gehirns und des Rückenmarks selbst zeigen bis auf feinste Ausnahmen beträchtliche Veränderungen, an denen namentlich die weichen, für Venen und feinsten Kapillaren sowie die Wurzeln der Nerven des Rückenmarks beteiligt sind. Langsamheilung ist eine häufige Komplikation bei Genieffarre. Auch Nase und Rachen können von der Entzündung ergriffen werden, und die Sinne des Gehirns und Geschmack kommen zu Verlust. Auch bläuliche Ausschlag stellt sich oft durch eitrige Entzündung des Chorioideums oder des Gehirnhäutchen als Folgeerkrankung ein. Damit auch das vierte bedeutende Sinnesorgan nicht schied, werden auch die Augen oft von schweren Entzündungen ergriffen oder die Augennerven gelähmt, ferner entzündet sich häufig die Gelenke. Die Zahl der roten Blutkörperchen wird wenig verändert, die der weißen sehr vermehrt. Daß die geistige Tätigkeit bei einer solchen Erkrankung länger leiden muß, versteht sich von selbst. Im allgemeinen ist auch die Aussicht auf Genesung gering, jedoch in die Sterblichkeit, die man namentlich bei den zahlreichen Epidemien in Amerika festgestellt hat, recht verschieden und schwankt zwischen 20 und 70 v. H. der Erkrankungen. Immerhin sind auch unter den günstigsten Umständen die Folgen noch recht bedauerlich, weil selbst nach der Hebung der eigentlichen Krankheit oft schwere Schäden zurückbleiben. Auch von der Behandlung ist wenig zu hoffen.

Ein spezifisches Heilmittel gegen die Genieffarre ist nicht bekannt. In Zukunft mag es gelingen, ein Antitoxin nach Art der verschiedenen

Bewegung, verursacht zum Teil dadurch, daß auch im März nach ausländische Kohle in größerem Umfang infolge des Ruhrstreiks nach Deutschland kam und auf den Markt drückte. Die Verhältnisse im Eisengewerbe und in der Maschinenindustrie haben sich auch im März weiter günstig entwickelt und ebenso hielt sich auch der günstige Stand der Beschäftigung in der chemischen Industrie, in der Textilindustrie und in der elektrischen Industrie auf seiner Höhe. In der Konfektion brachte der Beginn der Saison reichliche Arbeit. Andererseits schloß es auch nicht an Gewerben, in welchen die Beschäftigungsvhältnisse zu wünschen übrig ließen, insbesondere sind hervorzuheben die Gewerbe der Glaser, Bäcker, Friseur, Vergolder, Steinbrüder, in welchen viele Arbeitskräfte außer Stellung waren. Bei den berichtenden Krankenkassen ergab sich im März ein Steigen der Beschäftigungsziffer um 114 384 Personen gegenüber einer Steigerung von 92 637 Personen bei den gleichen Kassen im März des Vorjahres. Die Berichte der Arbeitsnachweise lassen eine stark gesteigerte Vermittlungstätigkeit und eine Hebung der allgemeinen Arbeitslage, soweit sie bei den Arbeitsnachweisen zum Ausdruck kommt, erkennen. Bei den an das Amt über die Arbeitslosigkeit ihrer Mitglieder berichtenden Arbeiterfachverbände ergab die Aufnahme vom 31. März, daß an diesem Tage von den rund 780 000 Mitgliedern dieser Verbände 1,6 pCt. als arbeitslos gemeldet waren, gegenüber 2 pCt. bei den am 31. März 1904 berichtenden Verbänden. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen waren im März 1905 um 1 280 994 M. höher als im März 1904. Es bedeutet dies in Anbetracht der gewachsenen Bahnlänge gegen das Vorjahr eine Abnahme um 25 M. oder 1,06 pCt. auf den Kilometer.

### Deutsches Reich.

\* **Verlin, 25. April.** (Kriegerbund und Flottenverein.) Der deutsche Kriegerbund hat ein Schreiben an die ihm angeschlossenen Kriegervereine erlassen, in dem er sich dagegen ausspricht, daß Kriegervereine geschlossen dem deutschen Flottenverein beitreten. Der Flottenverein werde mehr oder weniger als politischer Verein angesehen. Die Sache sei auch deshalb bedenklich, weil nicht alle bürgerlichen Parteien Anhänger des Flottenvereins und seiner Ziele sind, während in den Kriegervereinen alle bürgerlichen Parteien, also möglichstweise auch Gegner des Flottenvereins vertreten sein können.

(Die „Neue Zeit“.) Die Wochenschrift der Sozialdemokratie, in der man versucht, den Schlagworten dieser Partei ein wissenschaftliches Mäntelchen umzuhängen, wird von den Genossen selbst so wenig gewürdigt, daß von der Parteileitung bemerkliche Klagen darüber angestellt werden müssen. Der „Dtsch. Freien Presse“ ist auf den Redaktionstisch ein Zirkular geflossen, das der Parteivorstand aus Anlaß des letzten Quartalswechsels an die Vertrauensmänner in ganz Deutschland versandt hat und in dem für eine weitere Verbreitung der „Neuen Zeit“ eifrig Propaganda gemacht wird unter Hinweis auf die Bedeutung dieser Wochenschrift für die Sozialdemokratie. Als Mittel zur Propaganda für die „Neue Zeit“ empfiehlt dann das Zirkular, die Artikel der Wochenschrift in den Parteizusammenkünften vorzutragen und zu besprechen. Eventuell müßten die Mittel der Partei am Ort oder in den Wahlkreisen unterstühnend eingreifen. Wenn es gelingen werde, für die „Neue Zeit“ noch 1500 bis 2000 Abonnenen zu gewinnen, dann werde das bisherige Defizit in einen Ueberschuß verandelt werden. Ueber die Verbreitung der „Neuen Zeit“ im einzelnen liegt dem Zirkular noch eine Statistik bei, wonach durch die Parteibuchhandlungen und Parteibestellungen wöchentlich 2506 Exemplare, durch den bürgerlichen Buchhandel und durch die Post dagegen 2044 Exemplare vertrieben wurden. Man sieht also, daß die bürgerlichen Leser der „Neuen Zeit“ an Zahl bei nahe ebenso stark sind, wie die sozialistischen. Daß die „Neue Zeit“ trotz aller Mühen und Gelbtauswendungen sich nicht zur Letzter für die Genossen eignet, liegt eben an ihrem langweiligen Inhalt. Die sozialdemokratische „Breslauer Volkswacht“ hat es ja auch ausgesprochen, daß in der „Neuen Zeit“ nur die graue Theorie, dagegen desto weniger Leben und Ursprünglichkeit herrscht. Ob die Verlage, die Artikel der „Neuen Zeit“ in den Parteitreifen vorzulesen, eine andere als einschläfernde Wirkung ausüben werden, ist doch sehr die Frage. Diefelbe „Bresl. Volksw.“ hat ja auch, boshaft, wie sie ist, enthielt, daß der Breslauer sozialdemokratische Verein erst kürzlich ein Jahr lang für jeden Distrikt ein Exemplar der „Neuen Zeit“ abonniert und sie allen Mitgliedern zur Verfügung gestellt hat — leider mit dem Erfolg, daß die Exemplare durch die Bank ungenutzt blieben. Es kam schließlich der Antrag, die Einrück-

lung wieder aufzugeben, und der Antrag fand einstimmige Annahme.

### Numero 20.

In Frankreich besteht bei der Bewertung der Examina die Gepflogenheit, die Scala von 1 bis 20 aufzuspüren; letztere Zahl bezeichnet die höchste und beste Nummer. Auch die französische Heeresverwaltung hat dieses System zum Ausdruck für die — ihres Urteils — erworbenen Kriegstüchtigkeit der Armeen der verschiedenen Nationen angenommen und gibt dem deutschen Heere den höchsten Wertkoeffizienten von 20, der französischen Armee einen halben Punkt weniger — also 19½.

Gewiss, in einem — ungemein fesselnd geschriebenen — Buche: „Der Weltkampf der Völker, mit besonderer Bezugnahme auf Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika“ von dem Deutsch-Amerikaner Emil Schall, welches für die europäischen Staaten das Nahen der „amerikanischen Gefahr“ recht eindringlich betonen möchte, stellt der Verfasser die geistigen Fähigkeiten des Deutschen und des Amerikaners auf dieselbe höchste Stufe und beziffert sie mit 20. Aber im Daseinskampfe, welchen die verschiedenen Nationen auszufechten haben, kommen noch andere Faktoren für ihre Kampftüchtigkeit außer der geistigen Befähigung des Volkes in Betracht, nämlich die Bevölkerungsziffer und die „Möglichkeit“ der betreffenden Nation, d. h. die Erzeugnisse ihres Bodens. Diese Faktoren miteinander multipliziert würden den „Koeffizienten“ der Kampftüchtigkeit“ des in Betracht gezogenen Staates ergeben. Emil Schall berechnet diesen Koeffizienten für die Vereinigten Staaten auf 450, für Deutschland auf 126, für Frankreich auf 78 und für England auf nur 50! Dabei kommt noch in Rechnung, daß während Amerika noch einer enormen Entwicklung des Landes und einer großen Zunahme der Bevölkerung entgegensteht, die europäischen Staaten dagegen auf einem Punkt angelangt sind, wo das Land nicht viel mehr liefern kann und ein weiterer Zuwachs der Bevölkerung kaum noch als eine große Wohltat angesehen werden darf. Der einzige Faktor, welcher einer potentiellen Vergrößerung fähig ist, bleibt die geistige Tätigkeit: Lernen, Wissen und Organisation.

Stellt in letzterer Beziehung der Verfasser den Deutschen auf dieselbe Zahlenstufe mit dem Amerikaner — auf Numero 20 —, so ermuntert er auch Deutschland, sich zu dem bevorstehenden Erstlingskampfe durch eine genügende Seemacht zu schützen. Das Buch, welches als 7. Band von Prof. Ziegler, Prof. Conrad und Haeckel herausgegebenen Sammelwerke „Natur und Staat“ angeheftet, glaubt folgende Rahnung an Deutschland richten zu sollen: Der Kampf um den Handel und die industrielle Oberherrschafft wird in den nächsten Jahrzehnten zwischen Deutschland, England und Amerika ausgetochert werden. Deutschland besitzt höhere Kultur und besseres Wissen, als die beiden anderen; England besitzt mehr flüssiges Kapital und hat die größte Handelsflotte der Welt. Amerika besitzt die größte Bevölkerung, das größte Hinterland und bei weitem die größten Möglichkeiten des Landes. Dem Anscheine nach wird der Endkampf zwischen Deutschland und Amerika ausgefochten werden, und Deutschland wird jeden Nerv der ganzen deutschen Nation anstrengen müssen, wenn es in diesem Kampfe nicht unterliegen will. (Das wird es auch in dem Falle tun müssen, daß es einen „Endkampf“ — gar nicht geben sollte! D. H.)

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. April.

\* **Vom Kaufsuffe zur Errichtung eines Denkmals für den Finanzminister Sudenberger** wurden im Großherzogtum Kundschreiben mit der Bitte um Beiträge versandt, namentlich auch an die Direktoren der landwirtschaftlichen Bezirksvereine mit dem Hinweis auf die großen Verdienste des Verstorbenen um die badische Landwirtschaft. Verschiedene Vereine haben schon namhafte Spenden geschickt.

\* **Für die obere Beamtenklasse** unseres Landes gibt es neuer in zahlreichen Fällen Frühjahrsurlaub, entgegen dem gewöhnlichen Brauch der dienstfreien Zeit im Herbst. Die Terminverlegung hängt im Verwaltungsdienst mit einem bevorstehenden größeren Wechsel auf den Bezirksämtern zusammen, im Dienstbereich der großherzoglichen Domänenverwaltung damit, daß die Einführung und Regelung der neuen Zolltarifgesetzgebung viel Arbeitskraft für die Spätsommermonate bringt.

\* **Tagung von Kinderärzten.** Am nächsten Sonntag findet in Wiesbaden eine gemeinsame Tagung der Vereinigungen niederrheinischer, sächsischer und sächsisch-deutscher Kinderärzte statt. Eine große Reihe interessanter Vorträge und Demonstrationen u. a. von Prof. Dr. Steyer-Wilm, Privatdozent Dr. Wappe-Wiehn, Dr. Depaite de Rattos-Ritterdorf, Dr. Weg-Kaden sind angemeldet.

\* **Die Fleischsteuer,** die in Baden bellamäßig für jedes Stück Rindfleisch nach drei Sähen erhoben wird, gehattet bei der Gewichtsbestimmung Kopf, Füße, Eingeweide, Inshitt und Haut außer Betracht zu lassen. Bei der Einfuhr von Fleisch nach Baden ist jedoch das gesamte Quantum, soweit es zum Genuss bestimmt ist, also auch die bei der Verfleuerung der im Inland geschlachteten Tiere von der Gewichtsbestimmung ausgeschlossenen Teile, der Steuer unterworfen. Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens hat nun die Steuerdirektion bestimmt, daß der Schwanz freiwillig zur Kreuzigung erbol, erzeuge sich selbst inmitten einer großen Menge seiner Gefährten allmählich decart, daß er in einen geradezu wahnwitzigen Zustand geriet, und überlieferie sich dann selbst den Männern, die ihn ans Kreuz nageln sollten. Alle Einzelheiten der heiligen Geschichte wurden genau befolgt; Nägel wurden ihm durch Hände und Füße getrieben, man setzte ihm eine Dornenkrone auf das Haupt und richtete alsbald das Kreuz auf, während die handelnden Personen dieses seltsamen Trauerspiels im Kreise herumstanden und ihre entblößten Körper schlugen, bis Blut floß. Ein Mann brachte sich so schwere Wunden bei, daß das Fleisch in Regen an ihm hing und er infolge des starken Blutverlustes farb. Eine andere grausame Methode war die Verletzung von Kreuzträgern, die sich stets freiwillig zum Tragen großer Kreuze erboten. Sie wurden von ihren Freunden so lange geschlagen, bis sie bewußtlos hinsanken; dann nahmen andere ihre Kreuze auf und erlitten dasselbe Schicksal. Früher befestigten diese Leute einen Dolch über ihrem Herzen und wurden dann erdolcht. Der Kreuztrüge starb, ein Märtyrerdolch auf den Lippen. Hunderte, darunter Damen der Gesellschaft, waren von weither gekommen, um der Kreuzigung und Selbsttötung beizuhähen. Jetzt ist eine Untersuchung eingeleitet worden; wahrscheinlich werden die Führer der Mäher verhaftet werden.

— **Eine einsame Insel.** Der Engländer T. G. Herzy hat mit seiner Jacht „Pandora“ die einsame Insel Tristan Da Cunha und einige Inselchen in ihrer Nähe besucht. Tristan Da Cunha liegt im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans, abseits von der Fahrtstraße der weißen Schiffe, die diesen Teil des Atlantischen Ozeans durchqueren. Die erste Bevölkerung bestand aus wenigen Kanonieren, die von der britischen Regierung im Jahre 1810 dorthin geschickt wurden, um Napoleons Bewegungen auf St. Helena zu beobachten. Als dann die Challenger-Expedition 1878 an der Insel anlegte, bestand die Kolonie aus 70 Personen; jetzt ist ihre Anzahl um 10 gewachsen. Die Männer gehen, wie Herzy mittell, sehr arbeitslos herum; nur wenige tragen Loden. Aber alle sind sehr gesund. Die Frauen sind recht hübsch und besser gekleidet. Die kleine Gemeinde hat kein Geld, keine Kirche, keine Wesehe. Die Insel leidet so hart unter der Notlage, daß kein Getreide angebaut werden kann. Herzy

vor der Verwiegung zwischen dem zweiten und dritten Schwanzwirbelschnitten abgehandelt werden darf, das Fleisch, d. h. der fleischige Teil des Zwischens, aber mitzuverleuen ist. Das sogenannte Schwanzfleisch darf nicht einzeln werden. Bei der Einfuhr von Fleisch ist aber der bei der Verwiegung anher Betrachtl zu lassende Teil des Schwanzes der Befestigung unterworfen.

\* **Das Osterfest** fiel dieses Jahr sehr spät. Im ganzen laufenden Jahrhundert tritt dieser Fall nur noch einmal, im Jahre 1910, ein. Der nächst spätere Termin, der 24. April, kommt einmal und der frühere, der 25. April, nur ein einziges Mal und zwar 1943 vor. Zu den nächsten 15 Jahren fällt der erste Oftertag

1906 auf den 15. April,	1914 auf den 12. April,
1907 " " 31. März,	1915 " " 4. April,
1908 " " 19. April,	1916 " " 23. April,
1909 " " 11. April,	1917 " " 8. April,
1910 " " 27. März,	1918 " " 31. März,
1911 " " 18. April,	1919 " " 20. April,
1912 " " 7. April,	1920 " " 4. April,
1913 " " 23. März,	

\* **Die neue Arbeitszeit.** Sie bekannt, ist seit 1. April mit Einführung der neuen Arbeitszeit für alle Arbeiter, welche in der Zeit zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens beschäftigt werden, eine Ertragsgebühr, sogen. Nachttag, von 60 Pfg. zu entrichten. Die Arbeitgeber in Kaiserlautern setzen nun diesen Betrag nicht als Lohn für die Störung der Nachtruhe und nächtliche Arbeitsleistung an und haben darum beschlossen, die als Nachttag bezahlten Beträge am Jahresende dem Bürgermeisterrat zu einem wohltätigen Zweck zu übergeben.

\* **Neue Bestimmungen für Postkauten.** Das letzte Amtsblatt des Reichspostamts enthält neue Bestimmungen über Verurlaubungen von Beamten, die gewiß bei den letzteren Freude hervorzurufen werden. Danach kann den Beamten unter Nebenbedingung der Verteilungskosten auf die Postkasse zur Erledigung persönlicher Angelegenheiten Urlaub gewährt werden: 1. den etatsmäßig angestellten Beamten bis auf 14 Tage, 2. den nicht etatsmäßig angestellten Beamten und Unterbeamten 7 bis 10 Tage; zu führen bis auf 6 Wochen; zur Erholung in jedem Rechnungsjahr 1. den etatsmäßig Beamten bis zum Alter von 45 Jahren 14 Tage und wenn keine Stellvertretungskosten entstehen, bis zu 3 Wochen; 2. den Beamten über 45 bis 60 Jahre 3 Wochen und wenn keine Stellvertretungskosten entstehen, bis zu 4 Wochen; 3. den Beamten über 60 Jahre 4 Wochen; den nichtangestellten Beamten 10 Tage, den Beamten, Hilfsbeamten und Postagenten, die nicht für ihre eigene Verteilung sorgen können, 7 Tage; den etatsmäßig angestellten Unterbeamten über 45 Jahre 14 Tage, den übrigen 10 Tage; den nicht etatsmäßig angestellten Unterbeamten bis zu 7 Tagen. Von November bis März kann der Urlaub um 3 Tage verlängert werden. Zu den Beamten zählen auch die Telegraphen- und Postgehilfen.

\* **Ein Bureaurentränkschänder der Bahn** berichtet das „Würtz. Journal“. Prof. Dr. Hoffa in Berlin hatte eine längere Automobilreise unternommen. Bei München wurde das Auto defekt und mit der Bahn zur Reparatur nach Ochsenfurt (Station an der Linie Würzburg-Ansbach) transportiert. Hier entdeckte ein Bahndiener, daß im Vordachbehälter des Fahrzeuges noch ein Rest Benzin enthalten war. Die Bahnverordnungen verbieten dies und gestatten eine Verhaftung nach dem Gewicht des Benzins einschließlich der Embalage. Die Bahnverwaltung erklärte das ganze Automobil als 18 Emballage des Benzins und setzte eine Strafe von M. 21 500 fest! Wegen dieser Strafe wurde natürlich Rekurs angemeldet.

\* **Gegen das Korsett.** Eine Anordnung des preussischen Kultusministers Dr. Studt an das Provinzial-Schulkollegium in Berlin richtet sich gegen den Gebrauch des Korsetts. Unter Bezugnahme auf die in den Lehrplänen vom 31. Mai 1894 über den Anzug der Schülerinnen gegebene Anordnung weist der Minister wiederholt und nachdrücklich auf die schwere gesundheitliche Schädigung hin, die dem sich entwickelnden weiblichen Körper durch einschneidende Kleidung zugefügt wird. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß der Zweck des Unterrichts bei solchen Schülerinnen, die in Korsett turnen, nicht erreicht werden kann, da es die ausgiebige und wirkungsvolle Ausübung der wichtigsten Übungen, insbesondere auch derjenigen Rumpfbewegungen hindert, die der Gesundheit besonders dienlich sind und eine frei aufrechte, schöne Körperhaltung fördern. Das Tragen einschneidender Kleidung sei daher nicht zu dulden.

\* **Ein Erfolg der Selbsthilfe.** Man schreibt uns: Die Einrichtungen des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (Sty Hamburg) haben sich im Jahre 1904 gabelnd sich weiter entwickelt, wie die Veröffentlichungen aus dem Jahresbericht beweisen. Demnach stieg die Mitgliederzahl dieses Verbandes von 50 16 auf 56 126, sodah ein Zuwachs von 6910 Mitgliedern zu verzeichnen war. Die gesamten Einnahmen der beiden letzten Jahre beliefen sich auf 1 181 078 M. Der tatsächliche Vermögenszuwachs des Verbandes beträgt 148 806 M. Die Unterhaltungskosten verausgabten 112 970 M., wovon allein auf die Versicherung gegen Stellenlosigkeit 98 951 M. entfallen. Das Vermögen dieser Versicherungskasse beläuft sich auf 206 728 M. Sehr günstig gestaltete sich auch die Entwicklung der Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandskasse, deren Mitgliederstand im Jahre 1904 von 9050 auf 11 501 stieg. Die Krankenfürsorge der Mitglieder erforderte einen Aufwand von rund 178 500 M. Trotzdem wurde ein Vermögenszuwachs von 79 500 M. erzielt, so daß die Krankenkasse jetzt

hat von dem Kolonialamt eine Konzeption auf 25 Jahre zur Neuerung und Ausbeutung der Quarantäne auf der Farnesinsel, Nidhollands- und Gough-Insel erhalten, die in der Nähe von Tristan Da Cunha liegen. Die Lager sind sehr groß und von außergewöhnlich guter Qualität.

— **Sonntägliche Stierkämpfe in Spanien.** Ganz Spanien ist in heller Freude: die Stierkämpfe am Sonntag, die der frühere Ministerpräsident Raua unterdrückt hatte, sind jetzt wieder erlaubt. Diese Anbahnung wurde überall mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Madrider Stierer eröffnete eine Corrida, in der sechs ausserlesene andalusische Stiere von den berühmten Toreros Lagartijo und Mazzantini getötet werden sollten. Der letztere ist ein Madrider; da die Stierkämpfer gewöhnlich Andalusier sind, so erhöhte dies noch das Interesse an dem Ereignis. Seit Tagen war die Nachfrage nach den Billets sehr groß, und es wurde unglaubliche Preise dafür gezahlt; arme Leute verlaufen ihre Kleider und selbst notwendige Möbelstücke, um die begehrten Plätze zu bekommen. Bald nachdem die Türen geöffnet waren, besaßen sich in der Arena 20 000 Zuschauer, weitere 80 000 warteten draußen, um wenigstens aus den Zäusen zu entkommen, wie die Corrida verlief. Der Stierkampf begann um 4 und endete um 6½ Uhr. In dieser Zeit waren 6 Stiere und 11 Pferde getötet worden. Mazzantini, der bis dahin ein Novillero war, machte seine Sache so gut, daß er zum Matador dekaminiert und ihm das rechte Ohr des ersten von ihm getöteten Stieres zugesprochen wurde, was eine große Auszeichnung ist. Seine Verwandter trugen ihn um den Ring herum, nachdem er mit goldnen Sigarten, Hüten, Fächern und anderen Sachen überschüttet worden war.

— **Ein Familiendrama** hat sich am zweiten Feiertag abends in der Kaubentstraße in Berlin abgespielt. Dort wohnt seit dem 1. Jan. d. J. der 35 Jahre alte Antordriener Wilhelm Kaufmann mit seiner ebenso alten Frau Rosa, einer 45jährigen Tochter Maria und einem 7 Jahre alten Sohn Willy im Kellergehöf. Kaufmann ist seit 7 Jahren bei der Lebensversicherung „Deutscher Anker“, die in demselben Hause ihre Räume hat, beschäftigt und verheiratet die Stelle eines Pförtners. Die Leute waren seit 10 Jahren verheiratet. Frau Kaufmann machte nach der Geburt ihres Sohnes Willy ein

bei Epithelien, Lymphus usw. zur Impfung angewandten Mittel aus der Bildung des Diplococcus intracelluläris zu gewinnen, aber es läßt sich schon jetzt einigmaßen voraussehen, daß ein solches Gegenmittel befalls mehr eine vorbeugende als eine heilende Kraft besitzen würde. Da die Krankheit zu den anstehenden und übertragbaren gehört, so besteht das beste Mittel zu ihrer Bekämpfung darin, die Kranken zu isolieren und auf eine Desinfektion der Ausscheidungen aus Nase, Ohren und Lungen hinzuwirken. Auch sollten die Patienten unter die günstigsten hygienischen Verhältnisse gebracht werden. Bei kräftigen Leuten kann man es mit einem Ueberlah versuchen, auch können Blutegel zur Erleichterung der Kopfschmerzen hinter dem Ohe angelegt werden, wodurch vielleicht auch der Entzündungsprozess innerhalb des Schädels günstig beeinflusst wird. Doch ist die Anwendung von Eis oder von beständig fließendem Wasser zur Kühlung des Kopfs und Rückens empfehlenswert. Zur Beruhigung mögen Beruhigungsmittel, an keinen Körperbau, verwendet werden. Findet eine Weisung zur Starre statt, so ist die Verabreichung von Narkotika wie Kampher, Morphium, Baldrian, Weiser, Wein, Champagner und Saffee angeeignet. Für den wirksamsten ärztlichen Eingriff wird von manchen Sachverständigen die sogenannte Lumbalpunkture gehalten, eine Anspaltung der Rückenmarkshöhle in der Gegend der Lendenwirbel. Doch stimmen die Meiste über den Vorzug dieser Behandlung nicht überein. Alles in Allem wird man vorläufig hauptsächlich darauf angewiesen sein, die besten Mittel anzuwenden, die gegen die Uebertragung einer ansteckenden Krankheit im Allgemeinen zur Verfügung stehen.

### Tauesneukellen.

— **Eine Kreuzigung in Colorado.** Aus NewYork wird gemeldet: Eine Kreuzigung fand am Karfreitag in Torres im Staate Colorado statt. Das Opfer dieser Wahnsinnstat von Fanatikern gebührt einer mexikanischen Seele an, die sich „Gefellschaft der Mäher“ nennt. Die Mitglieder dieser Gesellschaft üben eine Selbsttötung, um die Sünde aus dem Körper zu vertreiben. Der Mann, der sich

bei 11 500 Mitgliedern über ein Vermögen von 161 540 M. verfügt. Das Gesamtvermögen sämtlicher Kassen des Deutschen Nationalen Handlungsgeschäftsverbandes beträgt über 300 000 M.

**Wittensandricht.** Herr Reichslandkommandeur Hildebrandt in Heidelberg wurde zum Oberstleutnant befördert.

**Wälzblätter.** Durch ein bedauerliches Mißgeschick hat sich die Kartenausgabe etwas verzögert. Die Eintrittskarten sind nunmehr definitiv von Wittloch als in den üblichen Tagesständen erhältlich in der Hofmusikalienhandlung von H. F. P. Zedel, Musikalienhandlung von Gust. Saville in Mannheim und bei August Pauteborn in Ludwigshafen a. Rh. Ebenfalls werden zu den Eintrittskarten gratis ausführliche Programme abgegeben. Die Preise der Plätze sind wie folgt festgesetzt: numerierter Sitzplatz im Saal M. 2, nichtnumerierter Sitzplatz im Saal und auf der Galerie Markt 1, Stehplätze im Saal und auf der Galerie 50 Pfg. Die Registration beginnt pünktlich um 5 Uhr.

**Technischer Verein Mannheim.** Zweigverein des Deutschen Techniker-Verbandes. Am Dienstag, 18. d. Mts. fand im Vereinslokal „zum Rosengarten“, U 6, ein Vortragabend statt, an welchem Herr Ingenieur Heubeling über „Die Entwicklung des deutschen Gewerbes“ sprach. Redner schilderte in anschaulicher Weise die hohe gewerbliche Ausbildung, welche z. B. der Römerherrschafft bereits in den von den Römern eroberten Ländern Germaniens herrschte. Mit dem Verfall der Römerherrschafft verschwand jedoch auch jede selbständige Gewerbetätigkeit an diesen Orten. Erst unter der Herrschaft der „Karolinger“ hob sich das deutsche Gewerbe wieder; Karl der Große wird als erster Förderer desselben genannt. Einen selbständigen deutschen Gewerbehand gab es bis um's Jahr 1000 n. Chr. nicht. Sämtliche Handwerker waren sogen. Hörige, die ihren Höfsherrn gegenüber zu Dienstleistungen verpflichtet waren. Erst nachdem es dem kaiserlichen Handwerker gelang war, sich der Herrschaft der Hörigkeit zu entziehen, schlang sich auch die Gewerbetätigkeit in unserm Reich die Höhe auf eine Höhe, die heute noch unsere Bewunderung erweckt. Das deutsche Kunsthandwerk zeitigte seine schönsten Früchte, und die soliden Erzeugnisse des deutschen Gewerbes waren in der ganzen alten Welt geschätzt und gesucht. Von dieser mittelalterlichen Höhe fand leider der deutsche Gewerbehand mit Beginn des 16. Jahrhunderts herab. Die Hauptursachen wüßten in der Reformation mit ihren nachfolgenden Kämpfen zu suchen sein, welche letztere den Handwerker seinen Gewerbe entfremdeten. Des weiteren hatte auch der Weltverkehr, verursacht durch die großen geographischen Entdeckungen, neue Wege eingeschlagen, wodurch dem deutschen Gewerbmänn die Absatzgebiete geschnitten wurden. Erst die Einführung der Gewerbefreiheit ebnete dem Gewerbe wieder den Weg, auf welchem er zu neuem Aufleben gelangen konnte. Dem vorläufigen Jahrhundert blieb es vorbehalten, durch die großartigen Erfindungen in der Ausnützung der Naturkräfte dem Gewerbe als neues belebendes Moment, „das Großgewerbe“, entstehen zu lassen. Heute stehen die Erzeugnisse des deutschen Gewerbes wieder auf einer Höhe, die uns mit Vergnügen erfüllen kann. Soweit der Vortrag, dessen interessante Ausführungen durch reichen Beifall gelobt wurden. Für kommenden Monat steht wieder ein fachlicher Vortrag in Aussicht und werden wir nicht verfehlen, Interessenten zeitig genug darauf hinzuweisen. Diese Veranstaltungen des „Technischen Vereins Mannheim“ sind für die Teilnehmer stets unentgeltlich; Gäste werden stets gern gesehen.

**Verein für Naturkunde.** Am letzten Vortragabend des Vereins für Naturkunde gab Herr Dr. Walter Kay aus Karlsruhe eine Zusammenfassung der Ansichten über Entstehung der Lebewesen. In perabund meißerhafter Weise verband er der Redner, in der kurzen Zeit eines einzigen Vortrages die Menge der Meinungen, nach denen organisches Leben entstanden sein soll, wissenschaftlich gegeneinander abwägend. Seines Ausführungen folgend können die verschiedenen Ansichten über das Werden lebender Wesen in drei Gruppen getrennt werden: Schöpfungstheorien, Ursprungstheorien und Entwicklungstheorien oder Evolutionslehren. Als wichtigste Schöpfungstheorie ist die moaische zu betrachten, der zufolge die Tier- und Pflanzenarten unabhängig voneinander erschaffen wurden und seitdem unveränderlich sind. Bekämpfer der Ursprungstheorie ist der „Gottliche Empedokles“, indem er die Lebewesen durch Ursprung aus dem Erdkern hervorgehen läßt. Von den übrigen griechischen Philosophen, die zur Entstehungsgeschichte des Lebens Stellung nahmen, kann hier nur noch Aristoteles Erwähnung finden. Er sprach von einer Stufenleiter in der Natur, die von den unbeselzten Dingen zu den Pflanzen, von den Pflanzen zu den Tieren und von den Tieren zu dem Menschen führt. Diese Stufenleiter war ihm aber keine Entwicklungsreihe; er lehnte nicht, daß die Pflanze von den Steinen, die Tiere von den Pflanzen und der Mensch von den Tieren komme, sondern hielt die Welt und die in ihr lebenden Organismen für ewig und ungewandelt. Seit Jher hat es nach Aristoteles die heutigen Tier- und Pflanzenarten gegeben; nur die Einzelwesen sind vergänglich. Diese Gedanken fanden im Abendlande zur Zeit des 18. Jahrhunderts an Albertus Magnus einen neuen Verkündiger. Da er aber von den Arabern zugleich die Idee des allmählichen Uebergehens von niederen zu höheren Wesen übernahm, so glaubte er an eine weitgehende Verwandlung von Lebewesen ineinander, wie man denn überhaupt im Mittelalter und noch im 16. und 17. Jahrhundert der lebenden Materie eine fast unbegrenzte Wandelbarkeit zuschrieb. Von den großen Philosophen des 17. Jahrhunderts betämpfte Locke vom philosophischen Standpunkt aus die Ewigkeit und Unveränderlichkeit der Gattungsbezeichnung, insofern er diese Unveränderlichkeit eintrat. Erst im Verlauf des 18. Jahrhunderts nahm die Frage nach der Entstehung des Lebens mehr und mehr einen rein naturwissenschaftlichen Charakter an. Zunächst wurde durch den großen Schweden Linné der Begriff „Species“ definiert und zur Grundlage einer wissenschaftlichen Systematik der Tiere und Pflanzen gemacht. In Bezug auf die Entstehung der Arten schloß sich Linné jedoch ganz an die moaische Schöpfungsgeschichte an. Es gibt nach ihm so viel verschiedene Arten, als im Anfang verschiedene Formen von Neu wendlichen Wesen erschaffen worden sind. Bestimmtes gilt auch

für die nachfolgenden Punkte, bis der französische Naturforscher Jean Bonard im Jahre 1809 mit aller Entschiedenheit dafür eintrat, daß die höheren Pflanzen und Tiere sich allmählich in ungebundenen Zeiträumen aus einfachen Organismen, sogen. Urwesen, entwickelt haben, die durch Uregung gebildet wurden. Gleichartige Ansichten behauptete auch Etienne Geoffroy de St. Hilaire. Seiner Theorie gemäß ist das ganze Tierreich nach einem einzigen Bauplan gebildet und zeigt eine einheitliche Entwicklungsleiter von niederen zu höheren Formen. George Cuvier dagegen lehnte auf Grund seiner vergleichend-anatomischen Studien, daß das Tierreich nicht nach einem, sondern nach vier Bauplänen oder Typen (Wirbeltiere, Weichtiere, Gliedertiere, Strahlertiere) gebaut ist, die nicht miteinander zu tun haben. In dem wissenschaftlichen Kampf, der 1830 über die Einheit oder Vielheit der Typen entbrannte und von dem aus Goethe eine treffliche Darstellung gibt, blieb Cuvier zwar Sieger; die Wahrheit in der Tierlehre liegt jedoch in der Mitte. Es war ein Fehler, eine eine oder mehrfache Stufenleiter der Organismen anzunehmen, statt eines vielverzweigten Stammbaums, wie ihn Darwin's Toleranztheorie enthält. Diese sagt aus, daß die vollkommensten Tiere und Pflanzen von den unvollkommenen abstammen, und aus Tiere und Pflanzen, die je auf der Erde gelebt haben und heute noch leben, von einer einzigen oder einigen wenigen Urformen nach und nach sich entwickelt haben. Die Entstehung der Arten läßt die Toleranztheorie als solche dahingestellt. Die Ursachen der Artenbildung gibt Darwin in seiner Selektionstheorie oder Abstammungstheorie. Der Kampf ums Dasein, sowie die natürliche und geschlechtliche Auslese sind nach Darwin die wichtigsten Faktoren, die bei der Artenbildung in Betracht kommen. In Deutschland haben namentlich Haeckel und Vogt den Darwinismus in weite Kreise getragen. Während diese in allen wesentlichen Punkten mit Darwin übereinstimmen, lehnt der Reichsger Zoologe Weismann die Bedeutung erworbener Eigenschaften, d. h. Lamarck'schen, die durch Gebrauch oder Nichtgebrauch der Organe entstehen. Er ist der Ansicht, daß die Abstammung zur Erklärung der Artumänderung vollständig ausreicht. In seinem Gegenstande stehen die Lehren der Forscher, welche der Abstammung gar keine oder nur untergeordnete Bedeutung zuschreiben. Dabei gehören die Mutationstheorie Wagner's, die Vererbungslehre Mendel's und die Erbsenstängeltheorie Cuvier's. Als eine Erweiterung der Darwin'schen Prinzipien kann die erst neuerdings entstandene Mutationstheorie des Amsterdamer Botanikers de Vries angesehen werden. In einer einheitlichen Auffassung des Artproblems ist die Wissenschaft bis heute noch nicht gelangt, und ebenso sind wir von einer endgültigen Lösung der mit diesen Problemen zusammenhängenden Fragen noch weit entfernt. — Nach Schluß des inhaltreichen Vortrages fand die halbtägige Versammlung des Vereins für Naturkunde statt. U. a. wurde beschlossen, im kommenden Monat unter fachlicher Leitung eines geologischen Sachverständigen in den Abendstunden zu unternehmen, um einen Einblick in den Aufbau unseres nächstgelegenen Gebirges zu gewinnen. Im Zusammenhang hiermit wurde bestimmt, daß im nächsten Winter durch eine Serie von geologischen Vorträgen ein abschließendes Kapitel aus der Geschichte von Bau unserer Erde eingehend behandelt werden soll. Aus der Reihe der übrigen Vorträge verdient besonders derjenige hervorgehoben zu werden, den Herr Oscar Wolf von der Königsplatz-Apothekerie zu Heidelberg in Aussicht gestellt hat. An der Hand von Original-Abbildungen, die zu diesem Zwecke im Verlauf des Sommers angefertigt werden, will der Heidelberger Altroman die hervorstechendsten Erscheinungen unseres Sternhimmels erläutern. So ist auch für den nächsten Winter die wissenschaftliche Tätigkeit des Vereins für Naturkunde sicher gestellt und wird sich würdig einer fast 70jährigen Vergangenheit antreiben.

**Kadafahrer-Union und Kadafahrer-Bund.** Man schreibt uns: Nachdem Sie dem Gebührenden des D. R. A. Herrn Geometer Hans Raich nochmals zu einer weiteren Erklärung die Spalten geöffnet haben, bitten wir Sie, die Unvollständigkeit haben zu wollen, uns für einige Schlüsselwörter Platz zu geben. Es mich Eingeweihten überlassen, als ob Herr Raich selbst nicht recht glauben könne, was er geschrieben hat. Jedenfalls aber wird derselbe nicht den weisen können, daß seine Angaben absolut richtig sind. Tatsache ist, daß Herr Raich die gesamte Mitgliederzahl des Deutschen Kadafahrer-Bundes um einige Tausend zu hoch und die der Allgemeinen Kadafahrer-Union um einige Tausend zu niedrig angegeben hat und auch seine Mitteilung über die Zahl der in Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen a. Rh. und Worms vorhandenen Bundesmitglieder nicht stimmt. Daß die Mitgliederzahl des Deutschen Kadafahrer-Bundes in dem für die hiesige Zeitung in Betracht kommenden Gau V in den letzten 3 Jahren systematisch zurückgegangen ist und vornehmlich die Vereine, welche außer dem Bundesbeitrag von M. 1.50 noch 10 bis 12 M. Vereinsbeitrag im Jahr erheben, angehöri-gen Jahren von der Bundesmitgliedschaft eher noch einen Anteil haben, als die eigig die Mitglieder des D. R. A. bildenden Einzelkahrer, hat Herr Raich nicht bestritten, also Unschuldig zugestanden. Wenn Herr Raich es wünscht, so werden wir ihm gerne aus Ihrem Redaktionsbureau, an der Hand der vom D. R. A. und der A. R. A., sowie vom Gau V herausgegebenen Druckgaben der letzten Jahre, den Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptungen und vornehmlich auch dafür erbringen, daß in Mannheim und Umgebung die Allgemeine Kadafahrer-Union ihren Mitgliedern wesentlich mehr als der Deutsche Kadafahrer-Bund den seinen bietet und es deshalb in hiesiger Gegend sicher ist, der Allgemeinen Kadafahrer-Union als Mitglied beizutreten. Allgemeine Kadafahrer-Union D. L. C. Hauptquartier Mannheim. A. Deißel, Hauptkassier, F. Feilner, 2. Sekretär.

**Aus dem Großherzogtum.**

**Kleine Mitteilungen aus Baden.** In der Nacht vom Dienstag auf Montag wurde bei einem Wirtheaussturz zwischen Italienern in Dörschheim ein Italiener erschlagen. — Der Kadafahrer in Reutlingen wurde wegen verächtlicher, teilweise nicht geringer Unterschlagungen verhaftet. — In der Nacht wurde die Fische der 40 Jahre alten, inwermittigen Waise Wlad von Doroberg aufgefunden. — Die 7. Landwehrdivision der Allgäu-Regiment deutlicher Landwehrdivisionen, L. W. Südbaden-Ersatz-Regiment, in dem bestimmte Karlsruhe zum nächsten Veranlassungsort. Der bisherige Kommand. W. Ströber-Waldhorn und W. Wil-Med. wurde einstimmig wiedergewählt. — In Heidelberg im Jahre 1890 das Anwesen des Hr. Stahmüller nieder. Die Kadafahrer wurden stark beschädigt. Der Schaden dürfte 15 000 M. betragen. — In Forst wurde das 1 Jahre alte Töchterchen des Bürger's Selzer in einem Kessel heißen Wassers, es nach baden an den erkrankten Brandwunden. — Auf ungewöhnliche Art nahm das der hiesigen Landwehr Division Roma von Ritten das Leben, er erlangte und erschoss sich zugleich. Man fand den seit längerer Zeit lebenden und infolge dessen kranken Mann an der Wunde abgetötet mit einer Kugel durch den Kopf. — In Gelnhausen feierte am Dienstag die israelitische Gemeinde das 50-jährige Jubiläum in ihrer Synagoge und am 24. d. Mts. wurde die Schaar, welcher 46 Jahre in der Gemeinde tätig ist, als besondere Ehrengabe ließ die Gemeinde dem Jubilär ein silbernes Tafelgedächtnis und der Hr. Oberarzt in Karlsruhe ein Album reichhaltiger Photographien mit Widmung überreichen. Ganz besonders verdient erwähnt zu werden, daß nicht allein die israelitische Gemeinde sich sehr an der Feier beteiligte, sondern auch die jehuditische und weltliche Vertreter der beiden christlichen Konfessionen, der gesamte Gemeinderat sowie viele andere Mitbürger. — Eine unange-

nehme Ueberraschung wurde Donnerstag nachmittag drei einem Karlsruher Arbeiter angehörigenden Herren, welche eine Abfahrtsfahrt von Basel abwärts unternommen hatten, zu teil. Bei der Durchfahrt durch die Rheinbrücke bei Säckingen a. R. kippte die kleine Gondel um. Die Besatzung fiel hierbei in den stehenden Strom, konnte aber noch rechtzeitig durch die Brückenmannschaft gerettet werden. Die Gondel erlitt keinerlei Beschädigung und konnte wieder flott gemacht werden, doch gingen Kleidungsstücke sowie ein Photographieapparat im Werte von 200 M. und ein sogen. Handkoffer mit Inhalt im Werte von 500 M. in den Kluten verloren.

**Platz, Hessen und Umgebung.**

**Frankfurt, 25. April.** Der in den fünfzig Jahren lebende Karlsruher Arbeiter Hugo Smith aus Reigig ließ sich heute früh in der Nähe des Hellerhofes von der Eisenbahn überfahren und ward auf der Stelle getötet. — Am Montag vormittag bot sich den Beobachtern der Neuen Arme ein eigenartiger Anblick. Auf dem Dache eines Hauses bemerkten sie ein Frau-Leinwand, welchem der Spinnstiel in der letzten Höhe gut an der Hand schien. Mit Hilfe eines Schutzmantels wurde die Geistesbesessene in Sicherheit gebracht. — Am Samstag mittag wollte eine alte Dame über den Rhein fahren, als sie auf der Straße des Oberlaufes von einem Pfaffenbierwagen, der nach der Reckbachstraße einbiegen wollte, umgefahren und unter den Wagen geschleudert wurde. Die Mäder gingen ihr über Kopf und Arm, so daß sie schwere Schädelverletzungen und einen Schenkelbruch des rechten Unterarmes davontrug. Sie konnte noch ihren Namen und ihre Wohnung angeben und wurde von einem dazu gekommenen Arzte im Wagen dorthin geschafft, wo sie nach kurzer Zeit verstarb. Es war die 87 Jahre alte, aber noch sehr rüstige verwitwete Frau Johanna Goll, Witwe des Sanitätsrats Dr. Goll.

**Wiesbaden, 25. April.** Heute vormittag wurde in der Döbberstraße ein Nechtstocher umgefahren und der schlafende Knabe so gegen einen Wagen geschleudert, daß ihm der Schädel zerbrach. Der Tod trat auf der Stelle ein.

**Sport.**

**Stierkämpfe in den Gaudios haben sich hier Sieger der Ober-Regierung in Frankfurt, Mainz, Karlsruhe und Dresden zugetragen. In der Madema und im Preis vom Rhein erhielt sich Stierkämpfer's Gewicht um je 3 Ails auf 83 Ails. Im Preis der Stadt Mannheim hat der Wallach bekanntlich 81 Ails aufgefunden. Gesiegen sind außerdem im Preis von der Polz Solis's Gewicht auf 73 Ails und im Preis vom Rhein das von Gellend auf 63 1/2 Ails.**

**Leutnant Scholler,** der am Montag in Elm Crag in Dresden seinen ersten Sieger bezieht, wird in der Madema zu Mannheim auf Graf Teuberg's Flavia im Sattel sein, der mit 73 1/2 Ails nicht unglücklich im Gewicht. Leutnant Scholler steht übrigens unmittelbar vor der Beförderung zum Hauptmann.

**Leutnant Kasse,** dessen Schicksalsdruck nahezu gebilligt ist, hofft bereits bei dem am Samstag beginnenden Meeting in Mannheim wieder in den Sattel steigen zu können. Der 18. Man wird derselbst in erster Linie für den Stall des Trainers Pech reiten.

**In einem letzten Rennen zwischen drei Fierden kam es am Ober-Montag in Ails, wo im Waha-Rennen Kriegskunst, Hesse und Gorfapha hinter dem Sieger Hurlig so eng beistimmen den Richter postierten, daß dieser die drei Pferde nicht zu trennen vermochte.**

**Ails, 25. April.** Pferderennen. Caraband-Rennen. 5000 M. 1. F. Simon Parach (Boordmann), 2. Müllers Hans Heinrich, 3. Peters Josef. 19:10; 13, 26:10. — Riccio-Rennen. 5000 M. 1. Weinberg's Prinz Daniel (von Duffen), 2. v. Oppenheim's Quadrat, 3. Fürst Hohenlohe-Öhringens Contento. 22:10; 13, 26:10. — Ellenhof-Ragd-Rennen. 6000 M. 1. F. Simon's Abate (von Ruffen), 2. Canada. 29:10; 11, 11:10. — Red Patric's Handicap. 6000 M. 1. Graf Starbapff's Redragon (Nemann), 2. v. Lang-Buchhof und von Edmieders Wilbo, 3. Österreich's Fremdling. 75:10; 23, 15, 26:10. — Herren-Hürdenrennen. 1500 M. 1. Herrn v. Kobergs Wit auch mal (Herr v. Flawitz), 2. Reporter, 3. Wrländer. 107:10; 43, 40:10. — Preis von Dahlhausen. 1. Bischofs Carol (Nouhen), 2. Clackes, 3. Fortan II. 62:10; 17, 13, 14:10.

**Gerichtszeitung.**

**Mannheim, 25. April.** (Strafhammer I.) Corp. Herr Konsistorialdirektor Witz, Vertreter der Groß. Staatsbehörde; Herr Rechtsanwalt Hirtel.

Am 28. November v. J. gab es in der Wirtshaus „zum Lehen Keller“ eine Kadeinhandlung zwischen dem Wirt Peter Pflümann und einigen Wirtshaus. Die nach Bier verlangten, vom Wirt aber abgelehnt wurden. Als die Wirtshaus keine Miene machten, zu gehen, langte der Wirt einen Eisenstab hinter dem Tüfel her und tippte damit dem Wirt Joh. Hübler an den Kopf. Er traf den Mann so unglücklich, daß Hübler bewusstlos zu Boden fiel. Darauf ward der Wirt den Mann vor die Thüre, der Verletzte wurde später ins Allg. Krankenhaus gebracht, wo er vier Wochen zu seiner Beseherung gebraucht. Vom Strafgericht ist Hübler zu einer Geldstrafe von 150 Mark oder 16 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Sowohl er als der Staatsanwalt hielten die Strafe nicht angemessen, natürlich in verschiedener Auslegung, aber die Verurteilung selber bleiben ohne Erfolg. Sect.; A. A. Dr. Franz.

Die Tagelöhner Carl Franz, 31 Jahre alt, aus Heidenheim, Hans Mann, 27 Jahre alt und Wilhelm Scholt, 29 Jahre alt übertrafen im Sommer vor. Nächst am Aufmarsch ein Liebespaar, verjagten den Liebhaber, den Schöpfer Johann Kugel unter der Angabe, sie seien Säuglinge von der Sittenpolizei und verwandter des Mädchens alsdann durch die Jungs, sie wieder laufen zu lassen, sich mit einem von ihnen abzugeben. Als der Jungs dieselbe Gung begehrte, erklärte das Mädchen, lieber sich einstecken zu lassen, daraus machten sich die Wirtshaus aus dem Staub. Inger diesem Streich haben die drei Anlagelöhner einen jungen Kaufmann, der schwer kranken auf einer Anlagelohr schlief, ungeschädigt. Sie hatten ihm die Uhr im Werte von 15 M., 15 M. hat und den Jungs. Der wegen einer Wirtshaus, wo die mit dem Mädchen, schon mit 3 Monaten Gefängnis verurteilt Franz wird zu 1 Jahre 4 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, die beiden anderen zu je 3 Monaten Gefängnis und je 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der 39 Jahre alte Farmer Adam Rolde aus Weinsheim erkrankte einer Frau Schmitt, bei der er sich unter falschen Vorspiegelungen eingemietet hatte, verschiedene Gegenstände und einen Stübchenlegen Werkzeug. Der schon mit Ludwig's Vorbestrafung mit 9 Monaten Gefängnis verurteilt und ihm die Ehrenrechte auf 5 Jahre aberkannt.

Das 16 Jahre alte Dienstmädchen Auguste Sauter aus Offenbach, die in ihrer letzten Dienstadt ihre Herrschaft und einige Doppelweber behalt, erhält als Rückfällige 6 Wochen Gefängnis Sect.; A. A. Dr. Mayer.

Der Tagelöhner Franz Wöckel hat seiner Logogebertin ein Bett und verleiht es. Somit feierte er sein Leben als Zuhälter einer Prostituierten Namens Sieglinde. Wegen Diebstahls und Ausweil wird er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Uebertretung bauspolizeilicher Vorschriften ist der Bauunternehmer Gottfried Joh. aus Wiesbaden durch Randat auf einer Geldstrafe von 50 Mark belegt worden. Joh baut am Hauptberufung des Meins eine Villa und hat, um die Anzahl des

Materiale zu erledigen, den Kern des Damms ein Stück abzuheben. Auf seinen Einspruch hat ihn das Schöffengericht freigesprochen. Die Verurteilung des Staatsanwalts bleibt ohne Erfolg.

Am 25. April. Sechs weitere Wurzprozesse wurden am Mittwoch vor dem Schöffengericht verhandelt und endeten, wie die früheren Fälle, mit Freisprechung. Nur einer der Richter erhielt eine kleine Geldstrafe nebst Anteil der Kosten zugesprochen, weil die von ihm entnommene Lebercurst nach Angabe des Sachverständigen einen widrigen Geschmack zeigte und jedenfalls verdorrenes Fleisch enthielt. Bei allen sechs war in den Wurzproben teils Kartoffelmehl, teils Weizenmehl gefunden worden, jedoch in so kleiner Menge (0,17 bis 2 pCt.), daß auch der Sachverständige zugab, daß der Nährwert der Wurzwaren dadurch nicht beeinträchtigt worden sei; doch ist es nach seiner Ansicht ganz gut möglich, auch ohne jeden Weizenmehl als Hindemittel die Wurz herzustellen. Die Richter gaben zu ihrer Entschuldigung an, daß der Zufall von ihren Wurzchen ohne ihr Wissen erfolgt sei, oder inwiefern sie die Wurz selbst verfertigten, daß das verarbeitete Fleisch fettig und damit beschaffen war, daß sie einen kleinen Weizenmehl als Nahrungsmittel ansetzten, daß sie dadurch wegen Nahrungsmittelverfälschung strafällig werden könnten, will keiner gemüht haben. Vom Anklagevertreter wurde darauf aufmerksam gemacht, daß gegen das freisprechende Urteil in der letzten Sitzung von der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt wurde. Er gehe von dem Standpunkt aus, daß jeder, auch der geringste Zufall als Fälschung anzusehen sei und daß die Richter ganz gut gewußt hätten, daß auch jeder Zufall strafällig sei. Wenn das Gericht ein vorläufiges Vergehen nicht erkenne, so müsse die Verurteilung als Fahrlässigkeit angesehen werden und deshalb beantrage er eine angemessene Geldstrafe. Das Gericht war jedoch anderer Meinung. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß die beigemischte Menge so geringfügig war, daß ein Vermögensvorteil für die Angeklagten daraus nicht entstehen konnte und die Wurz dadurch kaum an Nährwert eingebüßt haben könne, auch seien die Richter dabei im guten Glauben gewesen, nichts Strafbares zu tun, da sie nach der einen Seite auf den bestehenden Erlaß, der jeglichen Zufall von Weiz verleiht, aufmerksam gemacht wurden.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Am Tage Julius Kniefs schreibt die „Allg. Ztg.“: Professor Kniefs wollte seit einigen Tagen in Dresden und war mit Vorarbeiten für die nächstjährigen Festspielaufführungen beschäftigt. Insbesondere studierte er mit Dr. v. Bach den Tristan. Zugleich besuchte Kniefs in Dresden, wie seit Jahren, den Spezialisten für Herzkrankheiten Dr. Steiner. Im Jahre 1848 zu Roda in Sachsen-Altenburg als Sohn eines Bildhauers geboren, zeigte er schon als Schüler der Altenburger Studienanstalt eine ganz auffällige Musikbegabung, die als sein erster Lehrer der Altenburger Hofkapellmeister Dr. Etzold in die richtigen Bahnen lenkte. Die Professoren G. Riedel und Dr. Fr. Brendel in Leipzig bildeten den hochbegabten jungen Mann weiter aus. In Leipzig war es auch, wo Franz List ihn kennen und lieben gelernt hat; er interessierte sich für die Erklärungsarbeiten des jungen Mannes und berief ihn auch später nie aus den Augen. Mit 22 Jahren übernahm Kniefs die Direktion der Glogauer Singakademie. Vom Jahre 1876 bis 1884 war er Leiter des Rühl'schen Gesangsvereins und des Wagnervereins in Frankfurt a. M. Dort brachte er in Kaiserfelders Hof mit großem Erfolge den „Christus“ zur Aufführung. Auch in Aachen und Breslau wirkte Kniefs längere Zeit, um dann im Jahre 1888 (nicht wie gewöhnlich angegeben wird 1889) die hiesige Musikdirektion des Bahnhofs Festspiele und jene der von Cosima Wagner gegründeten Bühnengesellschaft zu übernehmen. Fast 17 Jahre wirkte Kniefs nunmehr in Bayreuth. Welche Namen sind es, deren Kröner von ihm für ihre Kunst beansprucht werden? Wie Wagner, Hans Sauer, Anton Bruckner u. a. Aber noch mehr leistete Kniefs durch seinen rasklosen Fleiß, seine unermüdete Geduld und seine hervorragende Lehrgabe in der Ausbildung der Chöre, dieser Hauptstütze der Wagner'schen Aufführungen. Die Wagner'sche Festspielleitung verliert mit Kniefs viel und die Familie Wagner, 3. H. in der Nähe von Florenz, wird von der Todesnachricht schwer getroffen worden sein.

Hedwig Nemann-Raabe ist, wie aus Hamburg berichtet wird, am Ostermontag ohne jede Feierlichkeit im dortigen Krematorium verstorben worden. Nur Albert Nemann und die nächsten Familienmitglieder waren anwesend. Seine deutsche Bühne war durch einen Abgang verdrängt, sein Theater fandte eine Blumenleide. Die Nemann'sche der verstorbenen großen Künstlerin werden im Kolonialmuseum in Dresden ihre letzte Ruhestätte finden. Bekannt ist es literarischen Kreisen, daß Hedwig „Nora“ in Deutschland vor 25 Jahren mit einem sogenannten verführerischen Schluß gegeben wurde und zwar betrat, daß Nora in der letzten Szene sich erschließt, trotz alledem bei ihrem Gatten zu bleiben — um der Kinder willen. Die erste Aufführung des Stückes mit dem richtigen Schluß fand am 3. März 1880 in München statt: Marie Ramlo, die jetzige Frau Conrad Ramlo, spielte hier die Titelrolle, in der sie seitdem zahllose Male gefeiert wurde. In Norddeutschland dagegen war man zuerst vor dem unheimlichen Ausgange zurückgeschreckt, wenigstens spielte Hedwig Nemann-Raabe, die in diesen Tagen bekannt wird, das Stück in der ersten Zeit mit dem abgeänderten Schluß. Wenn man jedoch, wie dies schon des öfteren geschehen ist, behauptet, daß dies vorläufige Künftlein sich selbst den verführerischen Schlußauftritt „zu recht gemacht“ habe, so ist das ein Irrtum: die Forderung hat vielmehr Olsen selbst für Hedwig Nemann-Raabe hergestellt. Das Nähere darüber enthält ein bisher noch nicht bekannter Brief Hedwig's an Heinrich Raabe nach Wien, wo das „Literarische Echo“ zum ersten Mal veröffentlicht hat.

München, den 18. Februar 1880. Sehr geehrter Herr Direktor! Es war mir eine große Freude zu erfahren, daß mein neues Schauspiel „Nora“ unter Ihrer weislichen Leitung im Wiener Stadttheater zur Aufführung gebracht werden wird. Sie finden, daß das Stück des Schlußes wegen der Kategorie „Schauspiel“ nicht entspricht. Aber, verehrter Herr Direktor, legen Sie denn wirklich den sogenannten Kategorien einen so großen Wert bei? Ich jedenfalls glaube, daß die dramatischen Kategorien denkbar sind und daß sie sich nach den vorhandenen Tatsachen richten müssen, nicht umgekehrt. So viel steht wenigstens fest, daß das Stück mit dem jetzigen Ausgange sowohl in Kopenhagen wie in Stockholm und Christiania einen dort fast beispiellosen Erfolg gehabt hat. Den abgeänderten Schluß habe ich nicht nach Ueberzeugung abgelehnt, sondern nur auf Wunsch eines norddeutschen Intendanten und einer Schauspielers, die in Norddeutschland als Nora gastieren wird. Ich füge eine Abschrift dieser Forderung bei, woraus Sie hoffentlich erkennen werden, daß die Wirkung des Stückes durch die Benutzung dieser Forderung nur abgemindert werden kann. Ich stelle Ihnen deshalb anheim, die Forderung nicht zu berücksichtigen, sondern das Stück in ursprünglicher Gestalt dem Publikum vorzuführen. Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ganz ergebener Herr H. Olsen.

Hedwig Nemann-Raabe ergänzte im Anschluß an diesen Brief den Vorschlag über die „verführerische Nora“ dahin: „Der Schluß von Hedwig's „Nora“ ist allerdings für mich geändert, doch wurde die Initiative dazu nicht eigentlich von mir ergriffen, weil ich einem Weiber wie Olsen gegenüber eine solche Forderung zu stellen niemals gewagt haben würde, vielmehr war es der berühmte Leiter des Hamburger Stadttheaters, Chérie Maurier, der in seiner tiefgegründeten Kenntnis des Publikums die zu damaliger Zeit wohl noch berechtigteste Befürchtung hegte, ein Ausgange, wie ihn Olsen nach ursprünglicher Fassung hätte, würde die Zuschauer unzufrieden lassen. Als mich Direktor Maurier um meine Meinung fragte, erwiderte ich ihm allerdings: „Ich würde meine Finger nicht verlegen!“ Diese Antwort war für ihn aufhebend und so richtete er an Olsen die Bitte,

dem Drama einen verführerischen Ausgang zu geben! Ob ich später in Berlin und anderen Städten mit dem ursprünglichen aber dem abgeänderten Schluß gespielt, ist mir nicht mehr einnehmlich. Das Übrige der geänderte Schluß nicht geändert, beweisen der Erfolg und die Kassenerfolge.“ Vollständig bemerkt ist diese Schlußänderung mit Rücksicht auf Bühnenwirkung und Publikum leicht bereinigt. Es sei nur an Sudezmanns „Sire“ erinnert, in der ursprünglich zum Schluß Robert Heulde den Beführer seiner Schwester Anna über den Haufen schöß, was erst während der Proben zu der jetzigen unblutigen Schlußfassung gemildert wurde.

Karl Komatz. Der in weiten Kreisen bekannte und beliebte Kapellmeister Komatz wollte von Wien mit dem Zug nach Wiener Neustadt fahren. Er kam aber zu spät auf den Bahnhof und stieg ein, als sich der Zug schon in Bewegung setzte. Dabei machte er einen Fehltritt und geriet unter den Zug. Er konnte nur noch als Leiche hervorgezogen werden.

### Mordprozeß Klein.

Wien, 26. April. Bei dem hiesigen Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen den in Genua in Italien geüblichen Bronzearbeitsfabrikanten Johann Heinrich Klein und dessen Gattin Franziska, welche beschuldigt werden, in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober 1904 in welschseitigen Einberstand den Hausbesitzer Johann Sitora tödlich ermordet zu haben. Frau Klein war schon in ihren Mädchenjahren trotz ihrer vorzüglichen Bildung (sie hatte das Lehrerinnen-Examen bestanden) und war Mitglied der Kongregation der Schulschwestern in Wien) eine raffinierte Diebin und Heiratschwindlerin. Das letztere Gewerbe trieb sie nach ihrer Verheiratung mit dem jetzt 33-jährigen Klein fort, indem sie in Zeitungsinserten als „Millionenbraut“ mit einer Waise von angeblich 200 000 Kronen bis zu einer Million auftrat und alle die junge wohlhabende Leute an sich zog. Einmal mit diesen Personen bekannt geworden, trat sie bald in einen intimen Verkehr und erpreßte dann erhebliche Summen von ihnen Opfer. Ihr Mann will von diesem Treiben keine Ahnung gehabt haben. Dem steht jedoch die Tatsache entgegen, daß er sich an der Flucht der Angeklagten, die im Oktober vorigen Jahres im Anschluß an einen geradezu grauenhaften Mord erfolgte, beteiligt hat. Am Tage nach dem Verschwinden des Ehepaars fand man nämlich in dessen Wohnung in der Magdalenenstraße in Wien unter einer Ottomane verborgen die größtenteils gestohlenen Leiche des Wiener Armenvorstehers und Hausbesizers Sitora, der sich ebenfalls mit der Angeklagten auf ein Inserat hin in einen intimen Verkehr eingelassen hatte und bei dieser Gelegenheit in wahrhaft bestialischer Weise hingerichtet worden war. Die gestohlene Leiche hatte das entmenschte Weib in einen Sack eingekleidet und darauf noch die Freiheit begehren, sich tieferschießerei in die Wohnung des Ermordeten zu begeben und dort Wertpapiere und bares Geld im Gesamtwerte von etwa 8000 Kronen zu entnehmen. Wenige Tage später war man dem verbrecherischen Ehepaar, das sich nach Paris gewandt hatte, auf der Spur, doch gelang es der raffinierten Frau, sich dort noch eine Zeit lang in einer dürftigen Dachwohnung den Nachspürungen der Pariser Polizei zu entziehen, bis schließlich am Mittag des 17. Oktober v. J. ihre und ihres Mannes Verhaftung erfolgte. Vor dem Chef der Pariser Kriminalpolizei, Gamar, legte sie alsbald das Geständnis ab, daß sie Sitora in ihre Wohnung gelockt, ihn dort während des Schlafes mit einer Gabel erschlagen und dann den Körper, um ihn in dem Sack unterbringen zu können, gestülpt habe. Sie habe „zugleich aus Liebe und aus Haß“ gehandelt. Bezüglich des Charakters der Frau ist es, daß sie sich für die Hauptverhandlung eine schwarzseidene Robe hat anfertigen lassen und daß es während ihrer Haft ihre einzige Sorge war, was man mit ihren verschiedenen Kleidern nach ihrer Hinrichtung beginnen werde.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

#### Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Freiburg i. Br., 26. April. Post alle Bauten stellen heute die Arbeit ein, auch bei den öffentlichen Gebäuden. Sie verlangen eine Lohnnachzahlung von 50 Pfg. täglich.

Stuttgart, 26. April. Die Kammer der Abgeordneten hat bei Beratung des Justizgesetzes einen Antrag Grober (Centr.) betr. die Gewährung von Tagelohn und Reisekostenentschädigung an die Geschworenen und Schöffen, um namentlich dem Arbeiterstande die Verzichtung zu diesen Funktionen zu ermöglichen, angenommen. Der Justizminister von Brelling hatte die Ansicht vertreten, daß die Regelung dieser Frage Sache der Reichsgesetzgebung sei.

Würgburg, 26. April. Die durch die Zeitungen gegangene Meldung, daß der vom Kriegsschauplatz zurückgekehrte General Wippenberg in Kuzowach zur Erholung eingetroffen sei, ist unrichtig. Es handelt sich vielmehr um einen Verwandten, den Generalleutnant Axel Wippenberg.

München, 26. April. Die Lohn- und Streikbewegung unter den Arbeitern nimmt zu. Es werden mehr Branchen hineingezogen. In der Maschinenfabrik Maffei streikt nur ein Viertel der Arbeiter. (Hff. Ztg.)

München, 26. April. Frau Marholm befindet sich noch in der Irrenanstalt, ist ruhig und geht und wird sehr freundlich behandelt. Ihr Ehegatte, Olo Hansson, hat am Samstag durch seinen Rechtsanwalt Beschwerde an die Kreisregierung gegen die Internierung seiner Frau einreichen lassen. Weder ihm, noch dem Anwalt wurde auf der Polizei die zu diesem Zwecke verlangte Einsicht in die Akten gestattet. Der Anwalt erhielt lediglich die Auskunft, daß Frau Marholm auf die Dauer wegen Gemeingefährlichkeit interniert werden müsse. Inzwischen hat das Amtsgericht das Entmündigungsverfahren gegen Frau Marholm eingeleitet. Hansson ersuchte davon, als er seine Frau in der Irrenanstalt besuchte. Er weiß auch nicht, wer den Antrag auf Entmündigung gestellt hat. Hansson legte gegen das Entmündigungsverfahren ebenfalls Beschwerde beim Amtsgericht ein. (Hff. Ztg.)

Göttingen, 26. April. In die hiesige Klinik wurden mehrere polnische Arbeiter eingeliefert. (Frankf. Ztg.)

Breslau, 26. April. Die litauisch-soziale Konferenz wurde heute durch den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, den Grafen Jellit-Drüschler eröffnet. Bischoffs, Stadt- und Weismann-Pollweg erboten der Konferenz, an der 300 Mitglieder teilnahmen, herzlichste Grüße.

Berlin, 26. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach an zuständiger Stelle eingeholten Erkundigungen ist die von der „Allg. Ztg.“ gedruckte Notiz, daß der Gouverneur von Samoa, Dr. Soli, nach Uebergabe der Geschäfte mit dem auf der Ausreise nach Apia befindlichen Legationsrat Dr. Schöne nach Deutschland kommen und nicht wieder auf seinen Gouverneursposten zurückkehren werde, unzutreffend, was schon daraus hervorgeht, daß Schöne nicht abgereist sondern noch wie vor in der Kolonialabteilung tätig ist.

Berlin, 26. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Mit Bezug auf unsere neulich Bemerkung über die Göttinger Eingabe an den Kultusminister haben wir weiter mitzuteilen, daß die darin erwähnte Konferenz auf den 12. Mai und die nachfolgenden Tage einberufen ist.

Wien, 26. April. Kuffchen erregt der Selbstmord des Generaldirektors der Korbacher Zuckercassiner-Gesellschaft, Karl Kocher, der eine führende Stellung in der Zuckerindustrie einnahm. Das Motiv der Tat ist unbekannt. (Hff. Ztg.)

Wien, 26. April. Der Schriftsteller Johannes Jockler ist gestorben. (Hff. Ztg.)

Benedig, 26. April. Die 6. internationale Kunstreuektion wurde heute eröffnet.

Stockholm, 26. April. (Hff. Ztg.) Nachdem die Sozialdemokraten wegen der im Reichstag eingebrachten Gesetzesvorlage den Generalausstand angedroht hatten, haben gestern die Metallarbeiter in Malmö die Arbeit niedergelegt. Stockholm, Göttingen und andere Städte bereiten sich vor, zu folgen.

Konstantinopel, 25. April. Auf die Note der Großmächte wurde Generalinspektor Hilmi Pascha damit beauftragt, sich nach Monastir zu begeben, um daselbst die Untersuchung der Angelegenheit von Bogorici zu führen. In einer Mitteilung der Forie an die Vorkommissar der Entente wird festgestellt, daß die griechischen Banden, welche die Morde und Brandstiftungen in Bogorici verübten, von türkischen Truppen eifrig verfolgt werden.

#### Zum Prozeß Braunstein.

München, 26. April. Den „N. N. N.“ zufolge ist das Verfahren gegen den Arzt Braunstein wegen Gattenmordes eingeleitet worden.

#### Der Kirchhof von Hamed.

Strasburg, 26. April. (Hff. Ztg.) Wie der „Allg.“ meldet, werden seitens der Gemeinde Hamed die Bemühungen, eine konfessionelle Trennung des Kirchhofes herbeizuführen, fortgesetzt. Nachdem der Kaiserliche Rat am 18. April sich gegen die konfessionelle Trennung des Kirchhofes ausgesprochen hatte, wandte sich die Gemeinde jetzt an den Staatssekretär v. Kölller, auf Billigkeit- und Zweckmäßigkeitsgründen die Abtrennung zu genehmigen. Zur Begründung wird ausgeführt, daß die konfessionelle Trennung der Kirchhöfe auch in vielen anderen Gemeinden in Folge Bestrebungen gesehrt worden sei, trotzdem auch dort niemand einen Anspruch darauf gemacht habe.

#### Die Einigung der Sozialisten.

Paris, 26. April. (Hff. Ztg.) Der von den verschiedenen sozialistischen Fraktionen abgehaltene Kongress, worauf die Bildung einer einheitlichen Landespartei beschlossen werden sollte, ist gestern abend erfolgreich zu Ende gegangen. Die Verhandlungen sind völlig unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt worden. Doch scheint es, daß alle Fraktionen eine verständliche Stimmung gewonnen haben und daß es nicht zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Extremen und Gemäßigten gekommen ist. Der Kongress ernannte einen aus 22 Mitgliedern bestehenden Parteivorstand, wovon die Parlamentarier grundsätzlich ausgeschlossen sind.

#### Von der Mittelmeerküste des Kaiserpaars.

Palermo, 26. April. Das Kaiserpaar empfing heute mittag 12 1/2 Uhr den Erzbischof von Montreal an Bord der „Hohenzollern“. — Gestern Abend besuchten die drei Prinzen die Oper im Teatro Massimo. Der italienische Vanger „Cordogna“ und die Torpedoboots hatten Mummien. Heute morgen lief die „Viktoria Luise“ ein. Die Passagiere begrüßten das Kaiserpaar mit Hurra. An Bord spielte eine Kapelle die Nationalhymne. Das Kaiserpaar und die Prinzen besuchten heute morgen die königliche Villa Favorite mit ihrem herrlichen Park am Fuße des Monte Pellegrino, besichtigten den Dom von Palermo mit allen Schatzkammergegenständen und machten eine Promenade im botanischen Garten am Meer. Ueberall begrüßte ein zahlreiches Publikum die Majestäten aufs lebhafteste. Für die Frühstückstafel an Bord der „Hohenzollern“ war unter anderem auch der Kommandant der „Cordogna“ geladen.

#### Ununterer Wettbewerb!

Newyork, 26. April. Castro beschuldigt den Hüftsaatsekretär Duomis, sekundäre Vorteile von der amerikanischen Kaphalgesellschaft erhalten zu haben. (Hff. Ztg.)

### Der Krieg.

#### Die bevorstehende Gesellschaft.

Asingtau, 26. April. (Reuter.) Die russische Flotte die Kommandobucht mit süblichem Kurs verlassen hätte, um sich mit dem dritten Geschwader zu vereinigen.

Pulopinang, 26. April. (Reuter.) Man erwartet, daß das dritte baltische Geschwader heute Pinang passiere. Die Behörden lassen die Zugänge zu der Insel in der Nacht überwachen.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Garm, für Redaktion und Kunst: Fritz Kayser, für Lokales, Provinziales u. Gerichtsnotizen: Richard Schmalzer, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Kofel, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Krich, Druck und Verlag der Dr. G. Hans'chen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Ernst Müller.

Sie ist wieder da die alte Freundin, und hilft auch in diesem Frühjahr in jedem Hause tüchtig beim Hausputz, beim großen Reinmachen. Nur wenige kennen sie noch nicht und diesen sagen wir's: sie heißt Zuhns Band. Terp. Benzol und ist nur echt mit rotem Kreuzband. Weisse, parfümierte, praktische, bequemere Seite wie diese Zuhns kann man sich wirklich nicht denken; deshalb auch können Sie bei jedem einrichtigen Kaufmann heute Zuhns haben. Zuhns ist nur echt mit rotem Band. Besitzt beim Einkauf.

Volkswirtschaft.

Süddeutsche Zementvertriebsstelle, G. m. b. H., Heidelberg.

Man schreibt uns: Am 19. ds. Mts. hat die erste ordentliche Generalversammlung der im Januar vorigen Jahres gegründeten Süddeutsche Zementvertriebsstelle stattgefunden. Die Gesellschaft umfasst 26 süddeutsche Zementwerke und hat ihre Aufgabe, der bestehenden großen Ueberproduktion durch Montingentierung entgegenzuwirken, in befriedigender Weise erfüllt. Dadurch ist es gelungen, die Verkaufspreise, welche im vorangegangenen Jahr für eine Reihe von Fabrikten verfallend waren, entsprechend den erhöhten Kohlenpreisen und Arbeitslöhnen mäßig zu erhöhen und den Verkaufsausgleich der einzelnen Werke in befriedigender Weise zu regeln. Bei der Besprechung der Lage des Zementmarktes wurde erwähnt, daß eine Reihe von Projekten zur Gründung von Zementwerken mit zum Teil abenteuerlichen, auf einer unrichtigen Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse beruhenden Gewinnberechnungen launziert werden. Diese Berechnungen wurden in vielen Punkten als falsch nachgewiesen, hauptsächlich deshalb, weil dem bedeutenden Aufwand des Zementbetriebs für Ausrüstung und Reparatur nicht Rechnung getragen ist und von einer vollen Ausnutzung der Produktionsfähigkeit der projektirten Werke ausgegangen wurde. Diese Voraussetzung steht bei der vorhandenen Ueberproduktion der bestehenden Werke, welche meist alte eingeführte Werke herstellen und durchschnittlich mit nur ca. 60 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sind, vollständig in der Luft. Eine volle Beschäftigung neuer Werke ist daher ausgeschlossen und die darauf gegründete Kalkulation gänzlich hinfällig. Das beweisen auch die Umsätze der alten, zum Teil in großem Umfange abgeschriebenen Werke und die großen Verluste, welche eine Reihe von Werken in Süd- und Norddeutschland erlitten haben. Eine Fortdauer der schwierigen Lage der Zementindustrie ist leider durch die schwere Benachteiligung derselben durch die Handelsverträge gegeben, dadurch, daß seit alle angrenzenden Länder die Einfuhr deutschen Zements durch hohe Zölle vereiteln, während sie ihren Zement selbst in Deutschland einführen und den deutschen Markt damit überschwemmen. Namentlich ganz geringwertige belgische Zemente, welche nicht durch künstliche Mischung der Rohmaterialien bereitet, sondern aus nur annähernd richtig zusammengesetzten Gestein direkt gebrannt und gemahlen werden, die sogenannten Ciments Portland naturels, werden mit Benutzung der Rheinwasserstraße zollfrei eingeführt und den deutschen Verbrauchern als erstklassige Portland-Zemente verkauft. Eine weitere Verschönerung der Ueberproduktion würde daher einen erneuten Preisrückgang und unter Umständen die Auflösung der Verkaufsstelle zur Folge haben, womit den Berechnungen der Neugründungen jede Grundlage entzogen würde. Der Antrag, daß die Süddeutsche Zementvertriebsstelle beauftragt werde, Interessenten eine Einsicht über die Lage der deutschen Zementindustrie und der mit Verlust arbeitenden Werke kostenfrei zu überlassen, wurde einstimmig angenommen.

Bayerische Staatsbahnen. Im März ds. J. betrugen die Einnahmen M. 13,55 Mill. oder M. 190,999 mehr als im Vorjahr. Von der Zunahme stammen M. 245,744 aus dem Frachteinwachs, während Personen- und Gepäckverkehr eine Mindereinnahme von M. 101,050 bezw. M. 13,695 aufweisen. Danach stellen sich im ersten Quartal ds. J. die Einnahmen auf M. 36,81 Mill. oder M. 920,599 mehr als in der gleichen Vorjahreszeit.

Die Saalbau-Aktiengesellschaft Neustadt hielt gestern ihre Generalversammlung ab. Das neuerliche Anerbieten der Stadt, die Saalbau-Aktien für 90 Mark per Aktie (Nominalwert 100 Gulden) zu übernehmen, wurde in geheimer Abstimmung abgelehnt. Das Ansehen hierfür hätte nun die Bürgerversammlung zu bewilligen.

Creditverein Heilbr., G. m. b. H. In 1904 liegt die Mitgliederzahl von 325 auf 333, deren Geschäftskapital Mark 64,264 beträgt. Aus dem Reingewinn von M. 6054 werden 6 pEt. Dividende verteilt.

Wormser Stadtanleihe. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, die Umwandlung des 4proz. Anlehens der Stadt Worms von 1899, im Nettobetrage von M. 2,970,000 in ein 3 1/2proz. Anlehen an eine unter Führung der Deutschen Bank in Berlin stehende Konsumtion zu übertragen.

Alten-Maschinenbau-Anstalt vermalis Benaueth u. Eisenberger, Darmstadt. Auf der Tagesordnung für die am 15. Mai ds. J. stattfindenden Generalversammlung steht auch ein Antrag auf Herabsetzung des M. 1 Million betragenden Grundkapitals durch Zusammenlegung im Verhältnis von 2 zu 1. Der Vorschlag für 1904/05 liegt noch nicht vor; im Vorjahr war ein Verlust von M. 118,022 ausgemittelt, jedoch also angesichts des tiefeinsinkenden Conterungsantrages die Verhältnisse sich ganz wesentlich verschlechtert haben müssen.

Roblenger Stadtanleihe. Die Stadt Koblenz hat mit einer Bankengruppe, welche aus der Dresdener Bank, der Mittelsächsischen Bank in Koblenz und der Bankfirma Baruch Strauß in Warburg besteht, die Umwandlung ihrer 4proz. Anleihe von 1900 auf 3 1/2 pEt. freibändig abgeschlossen.

Binger Aktienbrikerie in Bingen a. Rh. Eine auf den 17. Mai berufene Generalversammlung soll die Zusammenlegung der Aktien von 2 zu 1 sowie eine 10proz. Zuzahlung gegen Umwandlung der Aktien in Vorzugsaktien und gegen Ausgabe von Genussscheinen für die Zahlung beschließen.

Alten-Brauerei St. Johanna-Saarbrücken vorm. Gebr. Nagel. Das mit M. 600,000 Grundkapital ausgeschaltete Unternehmen erzielte in 1904 nach M. 52,905 (M. 53,975) Abschreibungen einen Reingewinn von M. 37,525 (M. 41,801), woraus wieder 6 pEt. Dividende verteilt werden.

Unter der Firma Kopsch u. Co., G. m. b. H., wurde mit dem Sitz in Augsburg eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung in das Handelsregister eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist die Fortführung der bisher von der gleichnamigen offenen Handelsgesellschaft betriebenen Zuckfabrik. Das Stammkapital beträgt 2 Mill. Mark.

Kettelbende unterirdische Zementfabrik. Vor wenigen Tagen hat die Lagerdorfer Zementfabrik in Hamburg wegen Verlust des halben Aktienkapitals eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen müssen. Nunmehr steht sich auch die Portland-Zementfabrik Saturn in Hamburg bei einem Verlust von über einer Million Mark in die gleiche unangenehme Notwendigkeit verwickelt. Trotz wiederholter Kapitalerhöhung und Wiederanleihe scheint sich also auch dieses Unternehmen nicht als lebensfähig zu erweisen, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß beide Unternehmen erst am Schlusse des letzten wirtschaftlichen Aufschwungs gegründet wurden.

Mannheimer Effektenbörse

vom 26. April. (Offizieller Bericht.)

Das Geschäft an der heutigen Börse war ziemlich lebhaft. Umsätze folgten sich in Aktien der Pfälz. Hypothekbank zu 204,50 Proz., Rhein. Kreditbank-Aktien zu 143,90 Proz. und in Aktien der Binger Aktienbrikerie zu 80 Proz. Zu höheren Kursen waren begehrt: Bad. Süd- und Rückversicherungs-Aktien zu 110 Mark, Württembergische Temp.-Verf.-Aktien zu 700 Mark, Ver. Feuer- u. Hagelversicherungs-Aktien zu 154 Proz., Zellstofffabrik Waldhof-Aktien zu 305,50 Proz. und Mannheimer Zellulose-Aktien zu 208 Proz. Niedriger notierten: Anilin 472 B., Continentale Verf.-Aktien 150 B. und Metallaktien Mannheimer 159,50 B.

Obligationen.

Table of bonds and obligations with columns for title, price, and interest rate. Includes items like 'Rhein. Hyp.-B. ant. 1909', 'Städt. Anleihen', and 'Rhein. Hyp.-B. ant. 1904'.

Table of bank shares and other securities with columns for title, price, and interest rate. Includes items like 'Bayer. Bank', 'Komm. Bank', and 'Sächs. Bank'.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 26. April. Infolge der jüdischen Feiertage war die heutige Börse schwach bejudt. Politische Beforgnis, sowie das weitere Fehlen von Unternehmungslust hemmten das Geschäft und zeigten die Kurse auf den meisten Gebieten leichte Abschwächung. Die Stimmung für Montanwerte war ungleichmächtig. Bochumer schwächer. Harpener trotz der Erklärung der Bergener Bergbauaktiengesellschaft, daß die Gerüchte von einer Fusion unrichtig sind, behauptet. Banken lagen dreifachmässig wenig verändert. Höher waren Kreditaktien, während leitende Banken zur Schwäche neigten. Bahnen behauptet. Baltimore fester auf Prinz Heinrich. Meridionalbahn anziehend. Schiffahrtaktien abgeschwächt. Inländische Fonds besser. Von ausländischen Fonds Aktien auf Paris fest. Russen gut behauptet. Industriewerte wenig verändert. Das Geschäft war nur in einzelnen Werten etwas lebhaft. Zellstoff-Waldhof und Chemische Gröden höher. Im weiteren Verlaufe Geschäftstilligkeit und lustlos. Die Kurse zeigten wenig Veränderung. Es fehlte an Anregung, umso mehr als London und Paris wenig Veränderung zeigten. Die Aktien der Deutsch-Luxemburgischen Berg- und Hüttenaktiengesellschaft notierten 202,20, 3 1/2proz. Reichsanleihe von 1905 101,35.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Table of exchange rates and interest rates for various locations like London, Paris, and Hamburg.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial stocks with columns for title, price, and interest rate. Includes items like 'Bad. Zuckfabrik', 'Eichbaum-Wann', and 'Kalk-Industrie'.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks with columns for title, price, and interest rate. Includes items like 'Sächsische Bank', 'Ver. Handels-Ges.', and 'Comers. u. Ind.-B.'.

Staatspapiere, K. Deutschl.

Table of government securities with columns for title, price, and interest rate. Includes items like '3 1/2% Reichsanl.', '4% Pr. Anl.', and '4% Pr. Anl. 1905'.

Banque, Prioritäts-Obligationen.

Table of bank and priority obligations with columns for title, price, and interest rate. Includes items like '4% Pr. Anl.', '4% Pr. Anl. 1905', and '4% Pr. Anl. 1910'.

Frankfurt a. M., 26. April. Kreditaktien 209,70, Staatsbahn 142,10, Lombarden 16,00, Disconto-Commandit 188,60, Baura 274,25, Seltendörchen 284, Darmstädter 142,60, Handelsgesellschaft 170, Dresdener Bank 156,60, Deutsche Bank 236,75, Bochumer 249, Wörthern, Tendenz: still.

Berliner Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

w. Berlin, 26. April. Die zur Schwäche neigenden Tendenzen der gestrigen Börsen von London und Paris haben hier die vorsichtige Zurückhaltung der Spekulation noch verstärkt. Auf allen Gebieten haben die Kurse unter Realisierungen etwas nach. Besonders Hüttenaktien waren ungünstig beeinflusst. Nur Rheinische Stahlwerke blieben behauptet; ebenso von Banken Handelsbank und Dresdener. Renten still. Bahnen fest. Amerikanische auf Newyork anscheinlich erhöht. Annotaker gebessert. Oesterreichische Bahnen, wie auch Banken fest auf Wien. Montanwerte blieben gut behauptet. Geld für Prologationszwecke zeigte sich willig bei einem Satze von drei Teilweise etwas gebessert. Die Börse blieb zum Schluß lustlos. In dritter Börsenstunde Tendenz weiter sehr still. Industriewerte des Kassamarktes vorwiegend angehalten und schwächer. Nur Gemischte Werte fest.

Berlin, 26. April. (Schlußkurs.)

Table of Berlin stock market prices for various companies and securities, including 'Kassamarkt', 'Dynamit Trust', and 'Bochumer'.

w. Berlin, 26. April. (Telegr.) Nachbörse.

Small table of closing prices for Berlin stock market.

Berliner Produktenbörse.

\* Berlin, 26. April. (Tel.) Produktenbörse. Da leichte amerikanische Erholung ließ den hiesigen Verkehr in stetiger Fällung eröffnen. Im Verlaufe wurde Brotgetreide auf harte Bedingungen in Realisierungen flau, zumal anscheinliche Baisseanfänge drückten. Hafer und Weizen stetig. Rüböl im Anschluß an Paris gebessert. Wetter: bewölkt.

Berlin, 26. April. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark pro 100 kg. frei Berlin netto Kasse.

Table of Berlin commodity prices for various goods like 'Weizen', 'Roggen', and 'Hafer'.

Städtische Handelsfortbildungsschule Mannheim.

Die Zeugnisse betr. Die nach § 17 des Ortsstatuts vorgeschriebenen Zeugnisse gelangen von Mittwoch, den 12. April ab zur Ausgabe.

Die Belehrten, Prinzipale, Eltern oder Vormünder unserer Schüler werden hiermit ersucht, die Kenntnisnahme der Zeugnisse frühzeitig zu beschleunigen, da dieselben mit der Osterferien verfallen in der ersten Schulwoche nach den Osterferien den betr. Klassenlehrern zurückgegeben werden können.

Die Abgangszeugnisse der Schüler der Ober-Kurse gehen den betr. Firmen von der Zeitung aus zu.

Mannheim, 11. April 1905. Die Leitung: Dr. Bernhard Weber.

4% à 103% rückzahlbare Obligationen

Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. W. Lahmeyer & Co., Frankfurt a. M., Höchststrasse 45.

In der am 26. März 1905 durch den Königl. Notar Herrn Prof. Dr. jur. Carl Hamburger, hier selbst vorgenommenen öffentlichen Verlosung unserer vierprozentigen zu 100% rückzahlbaren Schuldverschreibungen vom Jahre 1899 wurden folgende Nummern zur Rückzahlung auf den 1. Oktober 1905 gezogen:

Nr. 150, 195, 240, 285, 330, 375, 420, 465, 510, 555, 600, 645, 690, 735, 780, 825, 870, 915, 960, 1005, 1050, 1095, 1140, 1185, 1230, 1275, 1320, 1365, 1410, 1455, 1500, 1545, 1590, 1635, 1680, 1725, 1770, 1815, 1860, 1905.

Restanten: aus dem Jahre 1901: Nr. 1 1902: 1947 1904: 894

Die Einlösung geschieht zu Nr. 1030. — pro Stück vom 1. Oktober 1905 ab gegen Auslieferung der betreffenden Obligationen mit unversehrten Coupons und Talons außer an unserer Kasse nach den folgenden Stellen:

bei der Dresdener Bank in Frankfurt a. M., Rheinischen Creditbank, Abteilung Oberrheinische Bank, Mannheim und deren Filialen, Herrn Dr. W. Strupp, Gotha und dessen Filialen, der Bank für Handel und Industrie, Berlin, Darmstadt und Frankfurt a. M., den 25. März 1905.

Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft vorm. W. Lahmeyer & Co.

Herbst & Meyersbach Bankgeschäft 58769 D 4, 6. Mannheim. Telefon No. 571.

Fohlenmarkt in Knielingen bei Karlsruhe

Großer Fohlenmarkt im Großherzogtum Baden am Mittwoch, den 5. Juli 1905, anfang vormittags 8 Uhr.

Anlauf von 18 Fohlen (von 4 Monaten bis 2 Jahren) zur Verlosung im Gesamtwert von 5000 Mk., ferner 22 landwirtschaftliche Geräte im Wert von 1000 Mk. und zwar von 5—30 Mk. Die Verkäufer der Fohlen sind verpflichtet, die Fohlen gegen Veräußerung von 20%, des Ankaufspreises und Futtergebäses wieder zurückzuführen, falls der Gewinner das Fohlen nicht will, oder daselbe nicht innerhalb 2 Wochen abgeholt wird.

Der landwirtschaftliche Bezirksverein Karlsruhe zahlt für die ersten 10 auf dem Markte gekauften Saugfohlen je eine Prämie von 5 Mk., und für die 5 ersten angekauften Fohlen bis zu 3 Jahren je eine Prämie von 10 Mk. an die Käufer. Die Verkäufer der Fohlen nach dem Markte werden beauftragt, die amtlichen Gesundheitspapiere der Fohlen bei sich zu führen.

Donnerstag, den 6. Juli 1905, Verlosung daselbst. Für Fohlen werden dem Gewinner 30 Prozent des Kaufpreises garantiert.

Knielingen, den 15. April 1905. Der Gemeinderat.

Weissnähschule K 3, 8. Unterricht in Weisnähren (Hand u. Maschine), Sticken, Kleiden u. Zierarbeiten aller Art etc. gründlich u. praktisch. Bertha Levi. K 3, 8.

Franz Halk & Friedrich Freund mechanische Schreinerei Jungbuschstrasse 28. Anfertigung von Schreinerarbeiten jeder Art. Reparaturen. — Gute Arbeit, prompte Bedienung — bei billigster Berechnung.

Vilfen-Karten liefert in goldmachender Ausführung Dr. S. Baas Buchdruckerel G. m. b. H.

FLAGGEN ALLER LÄNDER liefert complet in tadelloser solider Ausführung billigs! J. GROSS NACHF. MANNHEIM F 2 6.

Bekanntmachung.

Geluch der Erben Mannheim. Dampfmaschine von Eduard Kaufmann Söhne G. m. b. H. hier, um Genehmigung zur Herstellung einer Heber- u. Abwasserleitung betreffend.

Nr. 155351. Die erste Mannheim Dampfmaschine von Eduard Kaufmann Söhne G. m. b. H. dahier hat um wasserpolizeiliche Genehmigung zu Herstellung einer Heber- und Abwasserleitung auf dem rechten Ufer des Verbindungskanals dahier nachgesucht. Wir bringen dies mit dem Ansuchen zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwendungen bei dem Bezirksamte oder dem Stadtrat Mannheim binnen 14 Tagen vom Ablauf des Tages an vorzubringen sind, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsverfügungsbogenblatt ausgegeben wurde, widrigenfalls alle auf nicht privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als verjährt gelten. Die Beschreibungen und Pläne liegen während der Eintragsfrist auf dem Komplex des Bezirksamts und des Stadtrats dahier zur Einsicht offen.

Mannheim, 16. April 1905. Groß. Bezirksamt: Dr. Wuppelheimer.

Beschluß.

Nr. 155761. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Pläne und Beschreibung liegen in der Stadtratsekretariat-Kaufhaus, Eingang II, Zimmer Nr. 110 — zur Einsicht offen. Mannheim, 16. April 1905. Bürgermeisteramt: Martin.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Stifflingen in die Wilhelm-Schule St. Johannis dahier pro 1905 betr.

Nr. 160 G. In die Wilhelm-Schule St. Johannis kann in diesem Jahre eine Anzahl Knaben und Mädchen aufgenommen werden. Zur Aufnahme eignen sich schulpflichtige arme Waisen und Kinder bedürftiger armer Eltern, die in dieser Stadt beim mütterlichen oder väterlichen Ernährer wohnen, ohne Unterschied der Konfession. Die Stifflinge erhalten Unterstützung bei Erlernung eines Handwerks bezw. zur Auszubildung in weiblichen Handarbeiten.

Anmeldungen sind unter Vorlegung eines Geburts- und Schulzeugnisses bis 1. Mai 1905 anzuzeigen. Mannheim, 11. April 1905. Stiftungskommision: v. Hollander.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 27. d. M., nachmittags 2 Uhr, werde ich im Lokal Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Versteigerungswege öffentlich versteigern: 1. Nähmaschine und verschiedene Möbel. Mannheim 26. April 1905. Greizer, Gerichtsvollzieher.

Fahrräder

an, (ausl. Fahrrad) bester Bauart, billige, solide, preisgünstig. Fahrrad-Industrie Steinberg & Meyer, N 3, H.

Wilhelm Schönberger

S 6, 31 @ Telefon 3867. Moderne Schlaf- u. Wohnzimmer sowie Küchen-Einrichtungen. Billigstes Geschäft am Platze da keine Ladenmiete.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der gezogenen Stücke ist demnächst erfolgt von den genannten Tagen an bei den Schuldverschreibungen und Büchlein angetriebenen Kassen und Banken. Für die gezogenen Stücke des Anlebens von 1900 kommen außerdem noch folgende Zahlstellen in Betracht:

Bekanntmachung.

Die Anlehen der Stadt Freiburg im Breisgau von 1881, 1884, 1888, 1890, 1894, 1898 und 1900 betr.

Bei der am 8. April 1905 vorgenommenen öffentlichen Verlosung der im Jahre 1905 zur Heimzahlung gelangenden Schuldverschreibungen wurden folgende Stücke gezogen:

I. Vom Anlehen von 1881.

Heimzahlbar auf 1. Oktober 1905. Lit. A. 14 Stück zu je 2000 Mk. Nr. 32, 174, 220, 227, 260, 263, 279, 344, 394, 395, 476, 480, 549, 561.

Lit. B. 20 Stück zu je 1000 Mk. Nr. 108, 181, 142, 154, 178, 222, 275, 276, 307, 360, 364, 370, 376, 377, 406, 456, 474, 504, 616, 702.

Lit. C. 13 Stück zu je 500 Mk. Nr. 3, 11, 75, 181, 181, 184, 225, 232, 302, 451, 467, 558, 567.

Lit. D. 11 Stück zu je 200 Mk. Nr. 62, 73, 148, 166, 172, 251, 319, 356, 371, 372, 440.

II. Vom Anlehen von 1884.

Heimzahlbar auf 1. Dezember 1905. Lit. A. 4 Stück zu je 2000 Mk. Nr. 37, 74, 108, 154.

Lit. B. 24 Stück zu je 1000 Mk. Nr. 154, 206, 208, 234, 245, 246, 272, 378, 417, 445, 495, 537, 646, 655, 703, 739, 805, 807, 846, 877, 883, 890, 901, 1033.

Lit. C. 31 Stück zu je 500 Mk. Nr. 42, 46, 66, 75, 76, 113, 306, 339, 360, 361, 370, 395, 409, 416, 488, 530, 559, 662, 665, 800, 843, 987, 1079, 1193, 1207, 1369, 1484, 1484, 1542, 1563, 1506.

Lit. D. 15 Stück zu je 200 Mk. Nr. 29, 97, 175, 206, 305, 313, 358, 442, 452, 478, 503, 514, 590, 591, 797.

III. Vom Anlehen von 1888.

Heimzahlbar auf 1. August 1905. Lit. A. 4 Stück zu je 2000 Mk. Nr. 31, 44, 147, 152.

Lit. B. 21 Stück zu je 1000 Mk. Nr. 163, 219, 309, 365, 409, 416, 531, 534, 537, 636, 640, 659, 697, 772, 881, 902, 903, 911, 912, 946, 991.

Lit. C. 27 Stück zu je 500 Mk. Nr. 26, 29, 53, 69, 74, 453, 466, 475, 476, 479, 512, 513, 515, 520, 523, 539, 606, 607, 616, 704, 778, 873, 1090, 1239, 1259, 1264, 1292.

Lit. D. 15 Stück zu je 200 Mk. Nr. 2, 84, 143, 202, 246, 309, 337, 352, 428, 440, 455, 517, 534, 536, 646.

IV. Vom Anlehen von 1890.

Heimzahlbar auf 1. Dezember 1905. Lit. A. 11 Stück zu je 2000 Mk. Nr. 58, 95, 99, 114, 161, 289, 349, 423, 448, 523, 596.

Lit. B. 20 Stück zu je 1000 Mk. Nr. 111, 118, 396, 401, 402, 472, 494, 496, 515, 516, 625, 780, 948, 944, 1041, 1051, 1052, 1094, 1108, 1199.

Lit. C. 18 Stück zu je 500 Mk. Nr. 48, 51, 193, 308, 395, 457, 488, 489, 517, 581, 582, 592, 598, 792, 799, 805, 899, 988.

Lit. D. 9 Stück zu je 200 Mk. Nr. 22, 45, 61, 95, 130, 196, 220, 256, 483.

V. Vom Anlehen von 1894.

Heimzahlbar auf 1. November 1905. Lit. A. 9 Stück zu je 2000 Mk. Nr. 16, 32, 33, 60, 93, 121, 153, 212, 305.

Lit. B. 18 Stück zu je 1000 Mk. Nr. 61, 62, 167, 168, 190, 215, 331, 361, 421, 621, 743, 763, 778, 905, 1088, 1129, 1144, 1186.

Lit. C. 13 Stück zu je 500 Mk. Nr. 24, 30, 192, 261, 302, 480, 536, 658, 760, 835, 897, 904, 922.

Lit. D. 10 Stück zu je 200 Mk. Nr. 21, 74, 94, 124, 134, 177, 242, 371, 390, 399.

VI. Vom Anlehen von 1898.

Heimzahlbar auf 1. Oktober 1905. Lit. A. 8 Stück zu je 2000 Mk. Nr. 14, 38, 86, 160, 297, 365, 416, 470.

Lit. B. 14 Stück zu je 1000 Mk. Nr. 65, 322, 429, 827, 840, 857, 948, 955, 1088, 1108, 1119, 1148, 1159, 1181.

Lit. C. 13 Stück zu je 500 Mk. Nr. 37, 44, 64, 84, 104, 419, 715, 785, 749, 755, 956, 984, 997.

Lit. D. 5 Stück zu je 200 Mk. Nr. 37, 97, 117, 387, 480.

VII. Vom Anlehen von 1900.

Heimzahlbar auf 1. Oktober 1905. Lit. A. 13 Stück zu je 2000 Mk. Nr. 4, 92, 112, 414, 880, 900, 985, 1427, 1907, 2216, 2296, 2336, 2345.

Lit. B. 21 Stück zu je 1000 Mk. Nr. 137, 367, 387, 397, 1009, 1099, 1119, 1229, 1249, 1269, 1289, 1309, 1369, 1429, 1771, 1931, 2938, 3038, 3518, 3723, 3743.

Lit. C. 8 Stück zu je 500 Mk. Nr. 16, 212, 559, 783, 813, 1059, 1902, 1222.

Lit. D. 5 Stück zu je 200 Mk. Nr. 141, 167, 299, 554, 673.

Von den zur Heimzahlung bestimmten Zeitpunkt an hört die Verzinsung der gezogenen Schuldverschreibungen auf.

Die Anzahlung der gezogenen Stücke ist demnächst erfolgt von den genannten Tagen an bei den Schuldverschreibungen und Büchlein angetriebenen Kassen und Banken. Für die gezogenen Stücke des Anlebens von 1900 kommen außerdem noch folgende Zahlstellen in Betracht:

Alteste der Dresdener Bank in Mannheim, Teil 2. Bombardier in Karlsruhe, Gd. Kaufmann-Fehr in Freiburg im Breisgau. Mit den aufgelösten Schuldverschreibungen sind auch die unverfallenen Zinsscheine, sowie die Zinsrücklagen (Talons) abzuliefern; der Betrag der etwa fehlenden unverfallenen Zinsscheine wird bei der Auszahlung am Kapital in Abzug gebracht.

Von den früher zur Heimzahlung gekündigten Schuldverschreibungen sind folgende noch nicht eingelöst:

Vom Anlehen von 1881. Fällig und unverzinstlich seit 1. Oktober 1904: Lit. C. Nr. 23 und 508 zu je 500 Mk.; Lit. D. Nr. 43 zu 200 Mk.

Vom Anlehen von 1884. Fällig und unverzinstlich seit 1. Dezember 1904: Lit. B. Nr. 1083 zu 1000 Mk.; Lit. C. Nr. 463 und 1163 zu je 500 Mk.; Lit. D. Nr. 325 zu 200 Mk.

Vom Anlehen von 1888. Fällig und unverzinstlich seit 1. August 1903: Lit. D. Nr. 149 zu 200 Mk.

Vom Anlehen von 1890. Fällig und unverzinstlich seit 1. Dezember 1903: Lit. D. Nr. 129 zu 200 Mk.

Fällig und unverzinstlich seit 1. Dezember 1904: Lit. C. Nr. 443, 835 und 952 zu je 500 Mk.; Lit. D. Nr. 169 zu 200 Mk.

Vom Anlehen von 1894. Fällig und unverzinstlich seit 1. November 1901: Lit. D. Nr. 105 zu 200 Mk.

Vom Anlehen von 1900. Fällig und unverzinstlich seit 1. Oktober 1904: Lit. A. Nr. 88, 85 und 1093 zu je 2000 Mk.; Lit. B. Nr. 324 und 1419 zu je 1000 Mk.

Freiburg im Breisgau, den 14. April 1905. Der Oberbürgermeister. Dr. Winterer. Würber.

Börsen-Restaurant. Morgen Donnerstag, den 27. April, abends Grosses Frei-Konzert des bekannten Grenadier-Quartetts, wozu höflich einladet Jean Schobert.

Scharf & Hauck Piano's Fabrikate allerersten Ranges! Massige Preise! Grosse Auswahl! Lager: C 4, 4. Fabrik: Langenröderweg.

Kräftiger Magazin Arbeiter mit guten Zeugnissen sofort gesucht. Säckefabrik, M 7, 25. Zwei ordentliche Burichen, 16—18 Jahre, sofort gesucht. Nur solche mit guten Empfehlungen wollen sich melden. Dampfwaschanstalt Parkhotel, Rugerstrasse 11.

Schwache Augen werden nach Gebrauch des Tiroler-Enzian-Brandweins so geholt, daß in den meisten Fällen keine Brillen mehr gebraucht werden. A Glas 95.150, Gebrauchsanweisung kostenlos in der Medicinal-Drog. z. roten Kreuz, 1905. Tel. 4755. Dr. von Gieseler, N 4, 12, Rummelberg.

Saaraußfall wird täglich befeuert durch Goldschmidts Brennefchwasser. Preis per Hl. 1.00. Badenia-Drogerie, U 1, 9. 21995.

Unterricht. Spanisch, Portugiesisch, Italienisch und Holländ. Unterricht wird erteilt. Anfr. sub 7196 an die Expedition d. Bl.

Vermischtes. Eine ansehnl. Witwe, kinderlos, nur kurze Zeit verb. Rheinl. u. a. Familie, 4000 Mk. bar, Geb. möchte sich mit einem sol. Herrn mit gut. Eink. zu verb. Off. um Nr. 2387 a. b. Verb.

Zu vermieten. C 7, 13 Wohnung, 1. Stock, 5 Zimmer, Küche, Speisekammer und zwei Nebenräume, sehr schön, an die Expedition d. Blattes.

Verkauf. Gutes Glas zu verkaufen. Näheres C 8, 7. 23549.

Stellen finden. Ein Mädchen als Stütze für ein älteres Mädchen gesucht. Näheres Bärenschweizerstr. 83, mittwochs 10—12 Uhr.





